

Rieser Tagesblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphische Anzeiger
„Tagesblatt“, Riesa.

Amtsblatt

Verlagsdruckerei
Nr. 20.

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa,
sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 167.

Dienstag, 22. Juli 1913, abends.

66. Jahrg.

Das Rieser Tagesblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Vorabnahme in der Expedition in Riesa 1 Mark 20 Pf., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pf., bei Abholung am Schalter der Lokale Postämter 1 Mark 40 Pf., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pf., auch Monatsabonnements werden angenommen. Anzeigen-Annahme für die Nummer des Ausgabetermins bis 10 Uhr vormittags 9 Uhr abends. Preis für die Zeilenbreite 43 mm breite Korpuszeile 18 Pf. (Korpuspreis 12 Pf.) Zeitraumber und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Notationsdruck und Verlag von Langner & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Wochenschrift Nr. 20. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schuel in Riesa.

Deutsches und Sächsisches.

Riesa, 22. Juli 1913.

— An Stelle des zum Kreisauptmann in Dresden ernannten Geheimen Regierungsrates Dr. Krug v. Nidda tritt Amtshauptmann Dr. Hartmann in Döbeln in das Ministerium des Innern ein. Für die Stelle des Amtshauptmanns in Döbeln ist Regierungsrat Dr. Drechsel bei der Kreisauptmannschaft Zwickau in Aussicht genommen.

— Die Anmeldearbeiten zu dem 18. Deutschen Reichsfeuerwehrtag, der vom 24. bis 29. ds. Mts. in Leipzig stattfinden, laufen zahlreich ein. Ganz besonders dürfte es interessieren, daß eine große Anzahl Feuerwehverbände aus dem Auslande bei diesem Feste in Leipzig vertreten sein dürften, so z. B. in größerer Zahl Oesterreich-Ungarn, Rußland, Italien, Schweiz, England und Dänemark. Außer diesen Ländern sind eine sehr große Anzahl Festteilnehmer angemeldet. Sie werden schon durch die Verkleidungsart und Eigenart ihrer Uniformen größtes Interesse erwecken. Den Mittelpunkt der Festlichkeiten bildet der große Festzug Sonntag, den 27. Juli, der eine Huldigung der gesamten Festteilnehmer vor dem Protektor des 18. Deutschen Reichsfeuerwehrtags Leipzig 1913 Sr. Maj. König Friedrich August von Sachsen bilden soll. Leider ist der König, der in Tirol weilt, verhindert, den Huldigungszug persönlich entgegenzunehmen. Er wird durch den Prinzen Johann Georg vertreten werden. Se. Königl. Hoheit nimmt den Festzug, der vormittags um 12 Uhr vom Neßplatz aus durch die Frankfurter Straße, Thomasing, Mathausring marschiert, auf dem Balkon an der Königl. Kreisauptmannschaft am Neßplatz entgegen. Der Festzug, in dem etwa 15—20 Musikkapellen verteilt sind, wird für Leipzig ein würdevoll erster Rang bilden, da die Feuerwehren fast des ganzen Kontinents im Festzug vertreten sein werden. Montag, den 28. Juli, findet sodann eine große patriotische Feier am Volksschlachtdenkmal nachmittags 3 Uhr statt, an der die Spitzen der Zivil- und Militärbehörden Leipzigs sowie Mitglieder des Deutschen Reichsfeuerwehrausschusses, des technischen Ausschusses und der Leipziger Ausschüsse als Ehrengäste teilnehmen werden. Zunächst konzertieren dortselbst die Kapellen des 106. und 107. Infanterie-Regiments, während hoch oben vom Denkmal herab die Franzosen der Karabiniers die offizielle Feier einleiten werden. Die Festrede zu dieser Feier hat Herr Prof. Dr. Brandenburg, ordentl. Professor an der Universität Leipzig, übernommen. Diese einzigartige Feier dürfte einen großartigen Verlauf nehmen. Es ist darinnen zu wünschen, daß der Wettergott auch an diesem Tage dem Feste gnädig gestimmt ist.

— Nachdem die rumänische Regierung die Dampferverbindung zwischen Constanza und Konstantinopel zweimal in jeder Woche mit Abfahrt aus Constanza Sonntag und Donnerstags 11 Uhr abends und Ankunft in Konstantinopel Mittwochs und Sonntags 5 Uhr morgens wieder eingerichtet hat, wird die deutsche Post nach der Türkei wieder wie früher auf diesem Wege befördert. Die Postpost muß dagegen noch über Triest geleitet werden, da die rumänische Postverwaltung ihre Weiterbeförderung noch abgelehnt hat.

— Vor einigen Tagen hat ein Wiesbadener Blatt eine angebliche Unterredung eines seiner Mitarbeiter mit einem deutschen Prinzen, dem Bruder eines deutschen Königs, der zugleich Wetter des rumänischen Thronfolgers und der auch mit dem portugiesischen Königshaus verwandt ist, veröffentlicht. Der erwähnte Prinz sollte schwere Vorwürfe gegen Oesterreich-Ungarn erhoben haben. In verschiedenen Mättern war nun als der Prinz, welcher zu der Veröffentlichung durch das von ihm gebotene Interview Anlaß gegeben habe, mehrfach Prinz Johann Georg von Sachsen genannt worden, von anderen Mättern wieder Prinz Max von Sachsen, der bekanntlich wiederholt in den Balkanländern gereist ist und aussehender Artikel über die Wiedervereinigung der römisch-katholischen und der griechischen Katholiken veröffentlicht hat. — Das Dresdner Journal schreibt nun: Wie wir von zuverlässiger Seite erfahren, steht Se. Königl. Hoheit der Prinz Max, Herzog zu Sachsen, dem Artikel: Ein deutscher Prinz über die Balkanwirren in Nr. 263 der Wiesbadener Zeitung vom 13. Juli 1913 und den darin erhobenen Angriffen auf die Oester-

reichisch-ungarische Balkanpolitik fern. Es handelt sich vielmehr um eine indiscrete, mißverständliche und tendenziöse Wiedergabe eines gelegentlichen, nicht für die Presse bestimmten, ganz privaten Meinungsaustauschs zwischen Sr. Königl. Hoheit und einem ihm bekannten Herrn über beiderseitige persönliche Eindrücke und Erinnerungen bei früheren Reisen auf dem Balkan. Daß die Königlich Sächsische Regierung dem erwähnten Artikel der Wiesbadener Zeitung vollkommen fernsteht, ist schon früher zum Ausdruck gekommen.

— Der Landes-Samariter-Verband für das Königreich Sachsen erstattet den Bericht für die Jahre 1911 und 1912. Nach ausführlichem Bericht über die geschäftlichen Verhandlungen der 10. Sächsischen Landes-Samariter-Versammlung zu Zwickau am 10. September 1911 werden die im Anschluß daran gehaltenen Vorträge abgedruckt, und zwar: Ueber die Erste Hilfe bei Knochenbrüchen; über Sauerstoffatmung bei Ersticken; Verbände in der griechischen und römischen Heilkunde; über den Wert der Desinfektion der Verbandstoffe. Dann folgt der Geschäftsbericht. Die Haupttätigkeit des Landes-Samariter-Verbandes lag wiederum in der Verbesserung der Krankenpflege auf dem Lande und des Krankentransportwesens. Welches ist vom Landes-Samariter-Verband wieder um ein Bedeutendes vorwärts gebracht worden. Dank der staatlichen Unterstützung, die das Ministerium des Innern für die Jahre 1912 und 1913 auf je 6000 Mark erhöht hat, konnte der Landes-Samariter-Verband unter den üblichen Bedingungen in der Berichtszeit 12 Anstaltsdepots von Gegenständen zur Krankenpflege auf dem Lande, 3 Krankenfahrstühle und 7 Rettungswagen abgeben. Die Aufwendungen hierfür betragen zusammen 14 140 Mark. Sieben Samariterkurse (3 in Döschwitz, 2 in Niederlöbnitz und 1 in Nadeburg für Gemeindevorsteher, Lehrer usw. der Königl. Amtshauptmannschaft Dresden-Kaufstadt und 1 für den Sächsischen Bergvereinsverband) wurden direkt durch den Landes-Samariter-Verband veranstaltet. Neben diesen wurden von den Körperkassen des Landes-Samariter-Verbandes, deren Tätigkeit wiederum in der Berichtszeit eine sehr rege war, noch 181 Samariterkurse (einschließlich 61 Wiederholungskurse) abgehalten. Die Samariter-tätigkeit der dem Verbande angeschlossenen Körperkassen betrug in den Jahren 1911 und 1912 74 894 Hilfeleistungen und 10 154 Krankentransporte, in Summa 85 048 Einzelleistungen. Ständige Sanitätswagen wurden von den Verbandmitgliedern 11 unterhalten, Verband- und Hilfsstationen 630. Zeitweilige Sanitätswagen bei Massensammlungen, Volkfesten usw. wurden 294 gestellt. Die Anzahl der im Samariterdienst tätigen Ärzte betrug 177, die Anzahl der gesamten Hilfsmannschaften 2632. — Die Tätigkeit des Sächsischen Landes-Samariter-Verbandes findet — das darf der Vorstand mit Genugtuung feststellen — nicht nur in Sachsen, sondern auch in den anderen deutschen Staaten und auch im Auslande Beachtung und Anerkennung. — Der Bestand der Mitglieder des Landes-Samariter-Verbandes war am 31. Dezember 1912 folgender: 7 Staatsbehörden und Bezirksauschüsse, 35 Stadt- und Gemeindeverwaltungen, 58 Samariter- und Volkfahrtsvereine, 11 Ärztevereine, 3 Berufsvereine, 2 Feuerwehverbände, 8 Sportvereine, 4 Großbetriebe, 55 Einzelmitglieder, 183 Mitglieder in Summa.

— Das „jüngste“ Mitglied des Militärvereins „Kameradschaft“ ist ein 90-jähriger Greis, Rentier Johann Heinrich Wolf, hier, der am 17. Juli, gerade zu seinem 90. Geburtstag, als Mitglied in den Militärverein aufgenommen wurde. Gebürt hat er bei der 2. Kompagnie des 13. Infanterie-Bataillons in Dresden.

— In der Nacht zum Sonntag wurde eine aus Rommisch gebürtige 26-jährige ledige Arbeiterin, die schwanger ist, auf der Elbbrücke mit Stich- und Schnittwunden am Unterleib schwer verletzt aufgefunden. Das Mädchen, das nur leichtfertig bekleidet war, gibt an, ein fettengekleideter Herr habe sie überfallen und vergewaltigt. Für die Verwundete besteht Lebensgefahr; nähere Angaben konnte sie nicht machen.

— Rassen. Dem Mitte der 30er Jahre stehenden Kutscher des Rittergutsbesitzers Wanda-Girschfeld Scheuten aus noch unbekannter Ursache zwischen Wandschütz-Deutschen- und Rittergut Girschfeld die Pferde und gingen durch. Der Wagen prallte hierbei an eine am Wege stehende

Warnungstafel, wobei der Wagen, ein Halbberdter, sehr beschädigt wurde. Durch den Anprall wurde der Kutscher von dem Wagen geschleudert und hies bewußtlos liegen. Er wies verschiedene schwere Verletzungen auf. Er wurde nach seiner in Girschfeld gelegenen Wohnung transportiert. Die Pferde, die bei dem Anprall infolge Herrens der Straße frei geworden waren, jagten bis zum Rittergute Oberula, wo sie aufgehalten wurden.

— Dresden. Das Dresdner Krematorium hat einen unerwartet hohen Ueberschuß aufzuweisen. Für 1912 war im Voranschlag mit 96550 Mark Einnahmen und 95497 Mark Ausgaben gerechnet worden, sodaß man einen Ueberschuß von etwa 1000 Mark erwartete. Tatsächlich aber wurden 18710 Mark mehr eingenommen als erwartet wurde, dagegen gestalteten sich die Ausgaben um 8418 Mark niedriger, sodaß ein Ueberschuß von 25128 Mark mehr im Etat zu verzeichnen war als man erwartet hatte. Die Hoffnung, aus der Verpachtung von Erbgräbnissen 12000 Mark zu ziehen, hat sich nicht erfüllt. Die erhöhte Benutzung der Feuerbestattung aber hat diesen Ausfall weit gemacht. Außerdem wurden für die Bestattung der Aschenreste größere Flächen in Anspruch genommen, als ursprünglich angenommen wurde, sodaß auch hier sich die Einnahmen um 14000 Mark höher stellten. Die Dresdner Feuerbestattungsanstalt kann, zusammengenommen, auf einen Ueberschuß von 26 000 Mark zurückblicken, während im Voranschlag nur wenig über 1000 Mark vorgeesehen war. — Die Wohnungsnot in Dresden, durch die der Armenetat der Stadt im vergangenen Jahre um 21000 Mark überschritten werden mußte, veranlaßt die arbeitende Bevölkerung, sich immer mehr an die Periferie der Großstadt zurückzuziehen. Nach günstigen Erfolgen, die die Priednitzer Siedelungs-Gesellschaft errungen hat, hat sich eine neue Gesellschaft in der Gemarkung Ransky das nötige Terrain gesichert, um auch hier eine Siedelung aus kleinen Eigenhäusern zu schaffen. Jedes Teilgrundstück soll eine Fläche von 200 Quadratmetern besitzen. Die Häuser, die alle modernen Bequemlichkeiten aufweisen, erfordern eine Anzahlung von 2100 bis 2400 Mark. Außerdem sind jährlich 3- bis 400 Mark für Verzinsung, Amortisation, Verwaltungskosten, Grundrente für Straßenaufbau, Beitrag zur Brandkasse usw. zu entrichten. Im allgemeinen ist also der jährlich aufzubringende Beitrag nicht höher, als eine kleine Wohnung innerhalb der Stadt erfordert.

— Am Sonnabend ist hier der Kontorist Alfred Kirschner, geboren 9. Juli 1895 in Modry, nach Unterschlagung von 12000 Mark flüchtig geworden. Der Dieb trägt grauen neuen Anzug mit grünen Streifen, dessen Jackett nur einen Knopf hat, und fährt eine braunlederne Handtasche mit sich. Sein Handreisefloher trägt die Gepächnummer 81. Der Flüchtling, der sich auch Vohmann nennt, hat sich von Dresden nach Leipzig begeben. — Sonnabend abend um 9 Uhr haben sich in der Kurfürstentrasse der 17 Jahre alte Drogistenlehrling Hermann Grenzhaner und seine Geliebte, die 18 Jahre alte Luise Margarete Voigt, vergiftet. — Bei den in Dresden bestehenden 51 Arbeitsnachweisstellen meldeten sich im Juni nach Mittellungen des städtischen statistischen Amtes 8048 männliche (7809 im Mai) und 5428 (5352) weibliche Personen, die Arbeit suchten. Die Zahl der gemeldeten offenen Stellen betrug 4531 (4838) für männliche und 3609 (4285) für weibliche Personen. Besetzt wurden 4191 (4291) Stellen für männliche und 2945 (3350) für weibliche Personen, darunter befanden sich 2099 (2330) bezw. 2334 (2904) Aushilfsstellen. Gegen Juni vorigen Jahres haben sich gegen 700 männliche und etwa 400 weibliche Arbeitsuchende mehr gemeldet, mit denen die Zahl der offenen Stellen, wie die der besetzten nicht Schritt hielt. — Die American Civic Association ist gestern mittag nach Nürnberg abgereist, wo sie ebenfalls im Seidig-Hotel (Wirttembergischer Hof) absteigt. Die Teilnehmer an der Studienreise drückten immer wieder ihren Dank und ihre Bewunderung aus für das, was sie in Dresden gesehen hatten. Der Sekretär der Gesellschaft, Mister Watrous, der dem Büro für Heimatschutz in Washington vorsteht, besichtigte gestern unter Führung des Banamanns Wagner die Geschäftsstelle für Heimatschutz und erklärte deren Einrichtung für musterhaft. Mister Watrous beabsichtigt, viele der hiesigen Einrichtungen im Washingtoner Büro einzuführen. — Der vor wenigen Tagen in Bremen verlorbene Amtshauptmann von Koppensfeld von der Amtshauptmannschaft Glauchau wurde gestern nachmittags 4 Uhr in Röschowitz zu Grabe getragen. Herr v. Koppensfeld ist einer zu weit vorgeschrittenen Blinddarmentzündung erlegen; die in Bremen vorgenommene Operation hatte keinen Erfolg. Unter dem Trauergesolge bemerkte man Kreisauptmann

Dr. v. Oppen, Vertreter der königlichen Regierung, der Amtshauptmannschaft Glauchau, eine größere Anzahl höhere Offiziere und einige Vertreter der Geistlichkeit. Die Grabrede hielt Hofprediger Friedrich.

Dresden. Das vom Fiskus-Direktor Stöckh-Sarrajan mit einem Kostenaufwande von 2 Millionen Mark vor Jahresfrist erbaute „Theater der 5000“ in Dresden-Meußwitz steht vor einer schweren Krise, und es ist sehr fraglich, ob der Riesenbau überhaupt seine Porten wieder öffnen wird. Das mächtige Fiskusgebäude, das größte der Welt, war nicht nur dazu auszuführen, sondern es sollte während der sogenannten Stillen, d. h. zirkuslosen Zeit zu großen Veranstaltungen für Musik, für Theateraufführungen usw. Verwendung finden. Aus alledem ist nichts geworden. Direktor Sarrajan hat mißvergnügt Dresden den Rücken gekehrt, und er weigert sich vorderhand, den Fiskus wieder zu eröffnen. Er macht den städtischen Behörden bittere Vorwürfe und wirft ihnen mangelndes Entgegenkommen vor und behauptet, daß es ihm einfach unmöglich sei, den Betrieb seines Fiskus wieder aufzunehmen, weil die Stadt ihm nicht gestatte, die von ihm eingeführten und mit dem Fiskusbetriebe verbundenen „großstädtischen Bestreuungen“, wie Trocadero etc., bis in den frühen Morgen hinein auszubehalten. Direktor Sarrajan hatte um die Verlängerung der Vollzeitsunde bis 5 Uhr morgens nachgehakt, ist aber dieserhalb abschlägig beschieden worden. Die städtischen Behörden erklären, nicht mehr gewähren zu können, als bisher gewährt worden ist und berufen sich auf die diesbezüglichen gesetzlichen Vorschriften, während Stöckh-Sarrajan kurz und bündig bekannt gibt, ohne die städtischen großstädtischen Bestreuungen seinen Fiskusbetrieb nicht nutzbringend aufrecht erhalten zu können. Das „Theater der 5000“, das mit glänzenden Ausfichten und großem Glanze in Gegenwart der Königsfamilie vor wenigen Monaten eröffnet wurde, steht somit vor einer schweren Krise, wenn nicht gar vor dem Zusammenbruch. Die Stadt Dresden ist an dem gewaltigen Unternehmen noch ganz besonders interessiert, weil sie Stöckh-Sarrajan die erste Hypothek in Höhe von 800 000 M., die in 30 Jahren amortisiert sein muß, gewährt. Außerdem büßt die Stadt die hohe Einkommensteuer ein, die in der einen Saison den Betrag von 60 000 Mark erbrachte. Eins steht fest, Dresden wird in der kommenden Winterzeit 1913/14 ohne Fiskus sein. Das „Theater der 5000“ bleibt verödet, denn der Plan, dasselbe großen Musik- und anderen Veranstaltungen dienlich zu machen, ist ebenfalls als gescheitert zu betrachten, weil das mächtige Gebäude akustisch vollständig unzulänglich ist.

Blasewitz. Am Ausgang zur Brücke brach gestern ein in Dresden lebender Major a. D. während eines Spazierganges zusammen und war sofort tot. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

Doyra. Der Bruchmeister einer Dohnauer Steinbruchfirma führte im Februar d. J. in der Gegend von Dohna Sprengungen aus. Von dort brachte er eine Anzahl übrig gebliebener Sprengpatronen zurück nach Dohna, wo er sie verbotswidrig aufbewahrte. Die Strafammer Dresden verurteilte deshalb den Angeklagten zu der gesetzlichen Mindeststrafe von 3 Monaten Gefängnis.

Chemnitz. Der 53 Jahre alte Arbeiter von hier, der am Sonntag, den 13. d. M., abends vor einem Tanzlokal der Wiesenvorstadt von einem 27 Jahre alten Arbeiter eine Ohrspeiche erhalten hatte, dadurch zu Boden gefallen und wegen erlittener Gehirnerschütterung in das Krankenhaus gebracht worden war, ist daselbst am 20. d. M. nachmittags an der Verletzung gestorben.

Deutschneudorf. Der vor etwa sieben Wochen unter den Arbeitern der Holzwaren-Fabrik Lindner & Remann hier ausgebrochene Streik ist beendet. Zum großen Teil wurden neue Arbeiter eingestellt.

Rottmardorf. Eine höchst unangenehme Entdeckung machte man am Freitag auf dem Rittergut Rottmardorf. In der Nacht zum Freitag sind aus einem Koppel 4 Bullen (2 schwarzbunte, 1 grauer und 1 schwarzer) verschwunden. Da nicht anzunehmen ist, daß die Tiere ausbrechen könnten, müssen sie von Unbekannten herausgelassen worden sein. Ob Diebe die Bullen hinweggeführt haben oder ob es sich um einen schlechten Scherz handelt, dürfte sich wohl bald herausstellen; die Spuren führten nach dem Walde zu.

Ober-Oberbach. Ein hiesiger Jagdpächter fing einen weißen Rehbock ein, der von der Kuh verlassen war. Das Tier, das mit Kuhmilch aufgezogen worden ist, hat die erste Zeit der Gefangenschaft gut überstanden, sodas man annehmen kann, daß das Tierchen am Leben bleibt.

Rittingenthal. Ein 5jähriger Knabe des Landwirts Garreis im Dorfe Silberbach spielte mit Hühnerkörnern und gähnelte dabei den aufgeschapelten Heu- und Strohvorrat an. Als das Kind merkte, welches Unheil es angerichtet hatte, verkroch es sich, erlitt aber schwere Brandwunden, daß es kurz nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus verschied. Der herbeieilenden Feuerwehr gelang es, das Wohnhaus selbst vor den Flammen zu retten.

Plaue. Auf der Friedrich August-Brücke schob sich gestern morgen ein in etwa Mitte der 20er Jahre stehender junger Mann eine Kugel durch den Kopf und stürzte sich dann von der Brücke auf die Döbenuferstraße hinab. Er war sofort tot. Dies ist der 25. Todessturz von der Brücke, an deren Geländer augenblicklich eine Sicherung angebracht wird, die weitere Selbstmorde unmöglich machen soll.

Leipzig. Der Herzog von Sachsen-Koburg und Gotha, der als Förderer der deutschen Turnerei bekanntlich auch dem Deutschen Turnfest beizuwohnen, hat dem Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft, Geheimrat Dr. Goep, sein Bild mit der eigenhändigen Unterschrift: „Karl Eduard. Zur Erinnerung an das XII. Deutsche Turnfest 19. 7. 13“ zugehen lassen. Dieser neue Beweis der Anerkennung für den Führer der deutschen Turnerei wird auch in allen Kreisen der deutschen Turnerschaft Freude erwecken. — Ein Erdstoß soll am Sonntag mittag in Leipzig verspürt worden sein. In der Zeit stimmten die Meldungen darin überein, daß der Stoß zwischen 1 Uhr 9 Min. und 1 Uhr 10 Min. stattgefunden

hat. Seine Dauer wird auf etwa 5 Sekunden bemessen. Er soll sich teilweise ziemlich stark spürbar gemacht haben, namentlich im Süden und im Norden der Stadt. — Sonntag nachmittag wurde auf dem Baltherschen Steinplatz an der Stadterker Straße der am 28. September 1829 geborene Arbeiter Carl Mann, Jollitofersstraße 56 wohnhaft, von einem Postkutschmann überfahren und so schwer verletzt, daß er schon auf dem Transporte nach dem Krankenhaus starb. — Am Sonntag nachmittag erkrankte in einem Tische des König-Albert-Parkes ein zweijähriges Kind, als es, unbekannt von seiner Begleiterin, mit seiner Semmel die Schwäne füttern wollte. Es war dabei von dem glatten Ufer abgerutscht und ins Wasser gefallen. Noch ehe Hilfe herbeikam, war der Tod eingetreten. — In der Nacht vom Sonntag zum Montag ist ein 24 jähriger Klempner aus dem Fenster einer Wohnung in der Hohen Straße, wo er sich an mehreren zusammengehörigen Balken auf die Straße hat herunterlassen wollen, aus der Höhe des ersten Stockes kopfüber auf die Straße herabgestürzt. Bewußtlos und anscheinend schwer verletzt ist er mit dem Rettungswagen nach dem Krankenhaus gebracht worden. Der Verunglückte soll heimliche Beziehungen zu einer Frau im Hause unterhalten haben, und um nicht überrascht zu werden, hat er diesen ungewöhnlichen Weg genommen.

Stierwerda. Ein schweres Automobilunglück ereignete sich am Sonnabend nachmittag kurz nach 5 Uhr auf der Chaussee zwischen hier und Liebenwerda, ungefähr 5 Kilometer hinter Biehla. Ein Automobil, in welchem der Besitzer, Herr Kunde, am Steuer und neben ihm seine Gattin, im Fond eine zweite Dame mit zwei Kindern saßen, begegnete einem Wagen der Nieder-Bräuererei, der mitten auf der Straße fuhr und dessen Kutscher Weger trotz des rechtzeitig und mehrmals gegebenen Hupensignals mit dem Wagen nicht, wie vorgeschrieben, auswich. Dem Führer des Autos war es unmöglich, recht vorbeizukommen, er mußte das Fahrzeug, das langsam fuhr, in letzter Minute nach links herumreißen, wodurch dasselbe auf der schlüpfrigen Straße ins Schleudern geriet und kopfüber in den Schanzengraben stürzte. Frau Kunde stürzte zuerst aus dem Wagen, ihr folgte der Gatte am Steuer, und während beide schwer verletzt wurden, blieben die anderen Insassen des Wagens wie durch ein Wunder unversehrt. Der Führer des Brauererwagens kümmerte sich in keiner Weise um die Verletzten, erst ein zufällig vorbeifahrendes fremdes Automobil nahm sich derselben an und brachte sie nach hier zum Arzt, nachdem vorher ein Beamter der Deutschen Post- und Schließgesellschaft, der von Biehla aus zur Unfallstelle eilte, der Verunglückten die erste Hilfe geleistet hatte. Es wird angenommen, daß der Kutscher des Nieder-Wagens geschlafen hat, wodurch das Unglück herbeigeführt wurde. Der Tatbestand ist ausgemittelt worden und wird die Angelegenheit noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Greiz. Die Helibelbeerente ist heuer in den waldreichen Waldungen so schlecht ausgefallen, daß die Bienen sammelnden Dorfbewohner fast gar keine Einnahme daraus haben, was für sie einen großen Verlust gegen andere Jahre bedeutet. Doch die Helibelbeerente verspricht besser zu werden. — Die wilden Kaninchen nehmen derartig zu, daß sie eine Gefahr für die jungen Kulturen bilden, weil sie die Pflanzenteile gegen Wildverbiss beständigen Nisern auswählen. Die Forstverwaltung hat sich deshalb zu energischen Maßnahmen gegen diese Waldschädlinge veranlaßt gesehen.

Zeulenroda. Das Großfeuer in der Oberen Spelbergstraße ist durch Brandstiftung entstanden. Als Brandstifter wurde der 20 Jahre alte Tischler Schaller verhaftet, der seine Habe im Werte von 500 Mark bei zwei Versicherungsgesellschaften einmal mit 1000 und einmal mit 1500 Mark versichert hatte und durch die Brandstiftung ein gutes Geschäft machen wollte. Schaller hatte mit Spiritus und Petroleum getränkte Brandherde sowohl in dem Kesselfischen Hause, als auch in den beiden Nachbargebäuden vorbereitet, von denen der in dem Weißchen Hause zu seinem Verdichter wurde. Dem Feuer waren drei Wohnhäuser mit Nebengebäuden zum Opfer gefallen, während man mit Rücksicht auf die Nachbarschaft ein viertes Wohnhaus hatte niederreißen müssen.

Reichenberg i. Böhmen. In Maffersdorf fiel ein dreijähriger Knabe in den Mühlgraben und ertrank. In allerhöchster Nähe arbeitete ein Mann und sah tatlos zu, wie der Knabe ertrank. Später stellte sich heraus, daß der ertrunkene Knabe das Schöhnchen jenes Mannes war. Als man diesem die Beichte brachte, sagte er: „Ich habe ihn wohl hineinfallen sehen, ich wußte aber nicht, daß es mein Junge ist.“

Radtitz. Frau Schlobach stürzte infolge eines Schwäche-Anfalles vom Heuboden herab. Abends fand sie ihr heimkehrender Mann bewußtlos an der Erde liegend. Der herbeigerufene Arzt konnte keine Rettung mehr bringen. Nach kurzer Zeit trat der Tod ein.

Aus der Welt der Technik.

CA. Wie man unter Wasser „turbelt“. Als ich zuerst hinabstieg, war mir recht wenig wohl zu Mutte, denn ich bin nervös, aber alles ging gut, und die Aufnahme gelang vorzüglich. So beginnt Ernest Williamson, der Sohn des amerikanischen Erfinders eines Apparates für Unterwasser-Kinematographie den Bericht von seinen Erfahrungen als photographischer Taucher. In Hampton Roads machte er seine ersten Unterwasser-Aufnahmen. Der Apparat, der aus einem langen Rohr besteht, wurde von einem Boote aus ins Wasser hinabgelassen. Er kam bis zu 150 Meter in die Fluten versenkt werden. Am Boden des großen Rohres ist eine wasserdichte Kammer, in der der Photograph mit einem gewöhnlichen Apparat sitzt und durch ein zwei Meter langes Rohr die Meerwelt beobachtet. Derabgelassene mächtige elektrische Lichter und Reflektoren, die dann plötzlich erleuchtet wurden, ermittelten die submarinen

Momentaufnahmen. Im Laufe der weiteren Versuche wurde der Apparat 10 Meter tief versenkt, und hier turbelte nun der Photograph nach Herzenslust. Es gelangen ihm auch einige sehr interessante Aufnahmen von Fischen, die demnächst den Kinematographentheatern zur Vorführung zugänglich gemacht werden.

Kunst und Wissenschaft.

CA. Rosengers erstes Gedicht. Allenfalls rüht man sich, den Geburtstag des großen britischen Dichters Peter Rosenger feierlich zu begehen, und lebendig tritt vor unsere Seele das „Märchen seines Lebens“, das den Hirtensüßen aus der Waldheimat, den Bauernjungen, der nicht schreiben und lesen konnte zum Führer und Lehrer seines Volkes, zum weltberühmten Poeten werden ließ. Früh hat sich in dem Kinde, das kaum etwas wußte von Dichten und Büchern, der schöpferische Trieb geregt, und ein rührendes Dokument dieses ersten Tastens und Suchens, das der Dichter noch aufbewahrt, ist in seiner Zeitschrift „Heimgarten“ veröffentlicht worden. Dies erste Gedicht des 11jährigen Altpeters lautet in der Originalorthographie folgendermaßen:

In meiner Brust so kuff der linken Seite
ist etwas, man nennt das Herz —
Und an meiner Brust, so auf der linken Seite
ist etwas, o Welcher Schmerz, —
Ist, ja ja bei meiner Ehre,
Die Brüste die lere.
Die Brüste liegt an der schmalen Brust
und ich bin tarum halt gar so krank in dem Herz.
Und oft teigt die Brüste ein tolln Haus,
Wahrhaftig sind darin und von Mädel auch
ein Brif: sohl ist mein Herz! — o Scherz!
o Scherz!

Kriegsloch Alpel 1854 Peter Rosenger.

Vermischtes.

Wieder ein deutsches Opfer der Fremdenlegion. Das Kriegsgeschick des 11. Armeekorps in Rantes hat den 22 Jahre alten Deutschen v. Häbner wegen Vergehens gegen das Rekrutierungsgesetz zu einem Monat Gefängnis verurteilt. Am 28. Februar verpflichtete sich von Häbner bei der Intendantur in Lille zu fünfjährigem Dienst für die Fremdenlegion und erhielt eine Fahrkarte nach Marseille, wo er sich am 2. März melden sollte, jedoch nicht erschien. Am 22. Juni stellte er sich selbst. In der Verhandlung erklärte er, am Abend des 2. März habe er einen aus der französischen Kolonie zurückgekehrten deutschen Fremdenlegionär getroffen, und sei mit ihm nach Toulon gefahren. Sein Landsmann, der für ihn bezahlte, habe ihm erklärt, daß es durchaus kein Vergehen sei, wenn er zum Appell am 2. März nicht erscheine. Als er sich nach zwei Tagen von seinem Landsmann getrennt hatte, fürchtete er doch, in Marseille bestraft zu werden und zog daher als Landstreicher durch ganz Frankreich bis Paris. Dort nahm er eine Stellung als Arbeiter auf einem Kohlen-schiff an. Jetzt muß er unverzüglich in die Fremdenlegion eintreten. Fahrt er sich dort gut, dann wird ihm später die Strafe erlassen.

CA. New Yorker Brandstatistik. Der soeben erschienene amtliche Bericht über das Feuerlöschwesen New Yorks läßt erkennen, daß der vor Jahresfrist eingeleitete energische Feibzug gegen das gefährliche Ueberhandnehmen der Brandstiftungen bereits günstige Erfolge gezeitigt hat. Der Verlust durch Brandschaden beschränkte sich während der letzten sechs Monate auf 3 580 000 Dollar gegenüber den 5 820 000 Dollar im entsprechenden Semester des Vorjahres. Zugleich ist die Zahl der Brände auf 2605 gesunken, gegenüber 8455 in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Wenngleich die Zahlen noch immer sehr hoch sind, zeigen sie doch die Tendenz zu normaleren Verhältnissen, was vor allem durch eine strenge Ueberwachung des schlimmsten Brandstriftes, der zwischen der 89. und 106. Straße am East River liegt, erzielt werden konnte. Im Vorjahre zählte man in dieser Gegend 65 Brände im Monat, im gegenwärtigen Jahre ist der Durchschnitt nur 17.

Neueste Nachrichten und Telegramme

am 22. Juli 1913.

X Berlin. Die Zahl der aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers vom Justizminister gestellten Anträge auf Begnadigung ist auf ungefähr 12 000 angewachsen. — Ein Feuerwehrmann aus Adpenik hatte gemeinsam mit einem Kollegen aus Oberschneweide einen Apparat zur Rettung von Menschen aus Feuersgefahr erfunden und wollte am Steigerturme in Oberschneweide ihn ausprobieren. Zweimal ließ er sich vom dritten Stockwerke mit dem neunjährigen Sohne des Kollegen herab. Beim dritten Male versagte der Apparat. Beide stürzten ab. Der Knabe konnte von seinem unten stehenden Vater glücklich aufgefangen werden und blieb unversehrt. Der abgestürzte Feuerwehrmann erlitt einen schweren Oberschenkelbruch und innere Verletzungen.

X Berlin. Wie die „Weserztg.“ berichtet, beschlossen die Werftarbeiter auf den Atlas-Werken, heute früh in den Zustand zu treten und auf der Werk Aktiengehilfschaft „Weser“ am Mittwochabend die Arbeit niederzuliegen.

X Hamburg. Bei der Kurgen Brücke in Entenwälder kenterte ein Handlahn eines Oberländer Rahnes. Der Besitzer Engelmann, der Bootsmann Born, sowie dessen Frau ertranken. Einer der Insassen wurde gerettet.

X Stralsund. Auf einem benachbarten Gute wurde der Arbeiter Hallmann verhaftet, weil er im Verdachte steht, am 30. Januar einen Unteroffizier vom 141. Inf.-Reg. aus Eifersucht ermordet zu haben.

X Karlsruhe. Der 24. Internationale Vergarbeiterkongreß wurde gestern vormittag durch den Präsidenten der Internationalen Föderation von Großbritannien, Emillie, in Anwesenheit von etwa 200 Dele-

gieren hier eröffnet. Begünstigend auf den Balkan-
krieg erklärte der Präsident, er glaube, daß sich der
Weltkrieg verhindern ließe, wenn die Arbeiter vor dem
Ausbruch eines Krieges streikten. In der Nachmittags-
sitzung beklagte sich ein Arbeiter darüber, daß es in
Deutschland keine einheitliche Organisation gebe. Für
die nächste Zeit sei infolge des beschränkten Konjunktur-
rückgangs eine Verminderung der Löhne zu erwarten.

X Adin. Zwischen einer großen Zahl von Bau-
arbeitern und Tagelöhnern kam es in der vergangenen Nacht
zu einer Messerfehde, bei welcher der 28jährige Arbeiter
Kasper erstochen und zwei andere Bauarbeiter lebensgefähr-
lich verletzt wurden. Neun Personen wurden verhaftet.

X Kachen. Montag nacht wurde der Landwirt Koch
in Blauflein von Vieben, die während seiner Abwesenheit
in sein Anwesen eingedrungen waren, und die er bei seiner
Rückkehr überfallen, erschossen.

X Nancy. Das Universitätsgericht hat den Studenten
der Medizin Collet, der am 14. Juli den Kaufman Konrad
aus Goyningen in einer Bierhalle geschlagen hatte, für ein
halbes Jahr von der Universität ausgeschlossen.

X Paris. In Calengans auf Korsika wurden wäh-
rend einer anlässlich der Gemeinderatswahlen veranstalteten
Straßenkundgebung zwei Gemeinderäte von einem poli-
tischen Gegner durch Revolverschläge schwer verletzt. Einer
ist bereits seinen Verletzungen erlegen.

X Paris. Der Voligist Maurice, der vor einem
Jahre beauftragt gewesen war, Nachforschungen nach der
verschundenen Richte einer Rentiere Roubler anzustellen,
drang gestern nachmittag in die Wohnung dieser Frau ein
und versuchte, sie zu erwürgen. Es gelang ihr, sich frei
zu machen und den Voligisten infolge ihrer Hilferufe fest-
nehmen zu lassen. Maurice erklärte, daß er ursprünglich
nur die Absicht gehabt habe, die Frau um ein Darlehen
zu bitten. — In Nemans wurden drei Korporale und ein
Soldat des 5. Genieregiments verhaftet, die während der
Zeit, wo sie dem Dienste der Staatsbahn zugewiesen waren,
in den Rügen zahlreiche Diebstähle verübt hatten.

X Paris. Dem „Echo de Paris“ zufolge verlangt
Frankreich, daß die Teilstrecke Dera-Haifa im syrischen
Eisenbahnnetz mit einer etwaigen Zweiglinie nach Jeru-
salem unter die Kontrolle einer französischen Gesell-
schaft gestellt werde. Das geplante französisch-türkische
Abkommen und der finanzielle Beistand Frankreichs hängen
wesentlich von der Erfüllung dieser Forderung ab.

X Paris. Der Generalstabschef Joffre wird, wie
bereits vor längerer Zeit angekündigt, seine Reise nach
Bretzburg demnächst antreten. Es handelt sich um eine
Erwiderung des im vorigen Jahre vom russischen General-
stabschef abgestatteten Besuchs. Der Matia bemerkt, daß
dieser Reise des Generals Joffre im Hinblick auf die Frage
der Heeresvermehrung und die letzten Maßnahmen, welche
die beiden verbündeten Länder gegenwärtig beschließen, ein
besonderes Interesse beigegeben werde.

X Barzeloona. Fast sämtliche Spinnerarbeiter
sind in den Ausstand getreten. Auch unter den Färberei-
arbeitern wird eine Ausstandsbeziehung gemeldet.

X London. Wie aus China gemeldet wird, hat die
Provinz Fukien mit der Hauptstadt Futschou gestern ihre
Unabhängigkeit erklärt.

X London. Nach einer Information des „Matin“
nimmt die Revolution in China ihren Fortgang. Von
18 Provinzen haben sich fünf für die Revolution erklärt.
Die Haltung der Marinesoldaten, die bisher unklar war,
ist jetzt wieder regierungsfreundlich, da die Regierung ein
Abkommen mit den Banden der Fünf-Mächte-Gruppe getroffen
hat und der Sold wieder regelmäßig bezahlt werden kann.
Ein General der Südruppen ist in Kianst von seinen Sol-
daten ermordet worden; die Truppen gingen darauf zur
Nordarmee über.

X Chicago. Nach einer glücklichen Operation ist
eine 66 Jahre alte Dame Mary Welsh nach 50jähriger
Blindheit wieder sehend geworden. Mary Welsh hatte sich
im Alter von 22 Jahren verheiratet, ihren Gatten aber,
der im vergangenen Jahre gestorben ist, niemals gesehen.
Sie hat sechs Kindern das Leben gegeben, deren Bänge sie
vorgestern das erste Mal erblickt.

X Washington. Eine unverbundene Abstimmung
im Senatsausschusse für auswärtige Angelegenheiten hat
ergeben, daß der Nicaragua-Vertrag mit einer großen Mehr-
heit angenommen werden wird. Der Vertrag schließt keine
Verpflichtung der Vereinigten Staaten in bezug auf aus-
stehende Geldforderungen in sich; aber man erwartet eine
Besserung der Finanzverhältnisse der Republik als Ergebnis
der Stabilität, die die amerikanische Kontrolle künftigen
Operationen gibt.

X Kairo. Wie amtlich mitgeteilt wird, besteht die
Absicht, den Gesetzgebenden Körper und die Nationalver-
sammlung in eine gesetzgebende Körperschaft zu vereinen,
die von den Ministern, 66 gewählten und 17 ernannten
Mitgliedern gebildet wird. Die letzteren umfassen den
Präsidenten, den Vizepräsidenten, vier Kopten, drei arabische
Beduinen, zwei Berber u. s. w. Diese Körperschaft wird
die Gesetzgebung aufnehmen, jedoch mit Ausnahme der-
jenigen, die Verfassungsangelegenheiten betrifft. Die ge-
wählten und die ernannten Mitglieder werden sechsjährige
Mandate erhalten, je ein Drittel der Mitglieder nach
zwei Jahren zurückzutreten.

Die Feindseligkeiten auf dem Balkan.

X Wien. Der Politischen Korrespondenz wird aus
Belgrad und Bukarest gemeldet, daß eine rasche Ver-
ständigung Bulgariens mit seinen Gegnern umso eher zu
erwarten sei, als diese nicht die Absicht haben, die Beilegung
des Konflikts übermäßig zu erschweren. Der türkische Vor-
marsch auf Adrianopel habe in Belgrad den peinlichsten
Eindruck hervorgerufen. Es wird betont, daß sich die Türkei
durch ihre Haltung nicht nur zu Bulgarien, sondern zur
Gesamtheit der Verbündeten in Gegenlag bringe.

X Sofia. Die nach Niks fahrenden bulgarischen
Delegierten, denen die Serben zunächst infolge mangelnder
Instruktionen die Erlaubnis zur Ueberschreitung der Grenze

verweigert hatten, konnten vorgestern nachmittag die Grenze
passieren.

X Bukarest. Die Antwortnote der rumänischen Re-
gierung auf das Friedensangebot der bulgarischen Re-
gierung hat folgenden Inhalt: Die rumänische Regierung
nimmt das bulgarische Angebot betr. die Abtretung von
Durtukai, Dobritsch und Kaitchak sowie die Zugestän-
dnisse betr. die Rumänen in Mazedonien an. Von der
Ansicht ausgehend, daß der militärische Teil der Aktion
von dem politischen zu trennen ist, schlägt sie die Er-
nennung eines höheren Offiziers vor zum Zwecke des
Abschlusses eines Waffenstillstandes, dem die Ernennung
von Friedensbelegierten zu folgen haben würde. Die
Wahl des Ortes für die Waffenstillstandsverhandlungen
überläßt die rumänische Regierung den übrigen Krieg-
führenden. Die Friedensverhandlungen sollen in Ru-
manien stattfinden.

X Bukarest. In dem zweiten Telegramm des
Königs Ferdinand an den König Carol liest jener, dem
Blatte „Unioerul“ zufolge, den König von Rumänien in-
ständig um Frieden in seinem wie der bulgarischen Regierung
Ramen, indem er versichert, daß Bulgarien aufrichtig den
Frieden mit der ganzen Welt wünsche, um der traurigen
Lage auf dem Balkan ein Ende zu machen.

X Sofia. Der Ministerpräsident Radostawow gab
gestern in der Sobotra die bereits angekündigte Er-
klärung ab, in der er unter anderem sagte: Er be-
trachte es als seine Pflicht, zu betonen, daß die Rege-
rung, seit dem sie die Geschäfte übernommen habe, von
allen Mächten nur gute und aufrichtige Ratschläge er-
halten sowie warme Sympathien und Unterstützung in
ihren Bemühungen gefunden habe, der Krisis ein Ende
zu setzen. Wir werden trachten, fuhr der Ministerpräsi-
dent fort, diese wohlwollenden Absichten der Mächte wei-
ter zu entwickeln und zu stärken, indem wir sie vor
allem von der unerschütterlichen und ehrlichen Absicht
Bulgariens überzeugen, loyal mitzuarbeiten an ihrem
Werke der Wiederherstellung des Friedens, und dadurch
die Achtung vor ihren Ratschlägen beweisen. So stark
auch das Recht Bulgariens, so groß auch die Qua-
litäten des bulgarischen Volkes sind, glauben wir dem-
noch, daß unsere Interessen nur dann am besten ge-
wahrt sein werden, wenn wir mit den allgemeinen In-
teressen des zivilisierten Europas gemeinsame Sache
machen, wenn wir jenem Solidaritätsgefühl der Zivilis-
ation gehorchen, werden, daß schon Platon den „euro-
päischen Patriotismus“ genannt hat. Wir konnten das
Wohlwollen der Mächte auch gelegentlich des Einfalles
der türkischen Truppen in unser Gebiet jenseits der
Linie Enos-Widra sehen. Allerdings haben die von den
Vorstreitern der europäischen Mächte unternommenen
Schritte noch nicht vollen Erfolg gehabt. Aber wir haben
Zusicherungen, daß die Großmächte, unter deren Leitung
unsere Grenze gegenüber der Türkei festgesetzt worden
ist, nicht zulassen werden, daß sich die Türkei jenseits
dieser Grenze festsetze. Andererseits rechnen wir darauf,
daß auch bei der Pforte die Einsicht überhand gewin-
nen wird über böse Veldensschaften, die darnach angetan
sind, die in der letzten Zeit angebahnten Versuche zur
Herstellung von freundschaftlichen Beziehungen zwischen
Bulgarien und der Türkei, wie sie den wechselseitigen
Bedürfnissen beider Nachbarländer entsprechen, zum
Scheitern zu bringen. In diesem Sinne haben wir heute
an den Großwest-Depeschen gerichtet. Der Ministerpräsi-
dent sprach schließlich die Hoffnung aus, daß es der Re-
gierung durch ihre lokale Politik des Friedens und
nationalen Würde möglich sein würde, eine befriedigende
Lösung der gestellten Probleme sicher zu stellen. (Lang-
anhaltender Beifall.)

X Bukarest. Der rechte Flügel der rumänischen
Armee hat jetzt mit den Serben Fühlung genommen. Die
Verbindung mit der Stadt Bidliu, wo sich drei bulgarische
Brigaden befinden, und dem Rest der bulgarischen Armee
ist abgeschnitten. Der Vormarsch der Rumänen dauert fort.
Die bulgarischen Truppen sind jetzt von einer großen ru-
mänischen Uebermacht umgeben und drängen den Widerstand
in kürzester Zeit einzustellen.

X Bukarest. Das Pressbureau des Kriegsmini-
steriums veröffentlicht einen amtlichen Bericht über die
Operationen der Kavallerietruppen, die in südlicher und
südöstlicher Richtung vorrückten. Am 20. Juli besetzte
die Kavalleriebrigade Orhanie, einen strategischen Punkt
am Nordfuß des Balkans. Die Division machte 600
Mann des 16. bulgarischen Infanterie-Regiments zu Ge-
fangenen. Nach kurzem Widerstand ergab sich der Feind,
ohne daß auf rumänischer Seite irgend welche Verluste
zu verzeichnen gewesen wären. Hierdurch wird der rumä-
nischen Kavallerie die Ueberwachung der Ausgänge jen-
seits des Balkans erleichtert. Zwei Tage vorher erbeu-
tete die rumänische Kavallerie bei Ostowiza in der
Nähe des Iskar-Defiles einen Transportzug von etwa
hundert Wagen mit Waffen und Munition, die der Feind
von Rahova nach Ostowiza und Sofia transportierte.
Aus den letzten Meldungen, sagt das Communiqué, geht
hervor, daß die Verbindung zwischen der rumänischen Armee
und dem linken serbischen Flügel hergestellt ist, sowie daß
die feindlichen Truppen aus dem Gebiete nördlich des Bal-
kans verschwunden sind. Der amtliche Bericht schließt mit
der Bemerkung, daß die in Friedenszeiten ausgearbeiteten
Operationspläne in allen Punkten und Vermutungen aus-
geführt werden konnten.

X London. Obwohl die Vorbereitungen zur Friedens-
konferenz auf dem Balkan in vollem Gange sind und ob-
wohl Bulgarien sich, wenigstens Rumänien gegenüber,
äußerst entgegenkommend gezeigt hat und in alle rumäni-
schen Bedingungen einwilligt, dauern die Kämpfe auf den
vier Kriegsschauplätzen fort. Nach den vorliegenden letzten
Meldungen ist es zwischen Bulgarien und seinen Gegnern
überall zu heftigen Zusammenstößen gekommen. Besonders
scharf ist nach einer Meldung der „Daily Mail“ der Kampf
zwischen den Bulgaren und Türken gewesen. Enver Bei
ist mit einer 6000 Mann starken türkischen Kavallerie-

division nördlich von Adrianopel auf 2000 Bulgaren ge-
stoßen und hat ihnen einen heftigen Kampf geliefert, dessen
Resultat noch nicht vorliegt. Das Zentrum der türkischen
Armee hat eine bulgarische Division bei Huntopel, südlich
von Adrianopel, nach mehrstündigem Kampfe geschlagen
und die von den Bulgaren besetzten Höhenzüge eingenom-
men. Bei Nikitische wurde ein bulgarischer Offizier mit
135 Mann von den Türken gefangen genommen. Eine
Sofioter Depesche der „Times“ erklärt, daß die türkische
Kavallerie Adrianopel geräumt hätte und daß die Pascha-
Bofuks unter dem Befehl Enver-Bei sich gleichfalls zurück-
gezogen hätten. Ein Grund für diesen merkwürdigen Rück-
zug wird allerdings nicht angegeben.

X Adin. Aus Konstantinopel wird der „Adin. Ztg.“
gemeldet: Der türkische Vormarsch auf Adrianopel hat seit
gestern kräftig eingesetzt. Die türkischen Zeitungen haben
einstimmig hervor, daß die Mächte nichts dagegen einwenden
könnten, und drücken, da der Londoner Vorstöße völlig
ungültig geworden sei; davon habe übrigens die Pforte die
Mächte zur rechten Zeit verständigt, in der Hoffnung, daß
sie einen Konflikt mit Bulgarien durch ein nachträgliches
Eintreten für die türkischen Interessen noch hätten ver-
hindern können.

X Konstantinopel. Die Türken hatten bei der
Besetzung einiger strategischer Punkte mit den Bulgaren,
die Widerstand leisteten, einen Kampf zu bestehen. Ein
bulgarischer Offizier und 135 Soldaten wurden gefangen
genommen. Hierauf wurden der Bahnhof von Nikitische
und die große Brücke über den Geneseffluß genommen.

X Konstantinopel. Die türkische Armee hat Süle-
burgas besetzt.

X London. Das Reutersche Bureau erklärt, daß
das Vorgehen der Türkei unter den Großmächten keine
Bewegungen hervorrufen werde, weil das unzulässige
Bestreben der Türkei nicht gebuldet werden dürfe. Die
Vorstreitvereinigung zeigte gestern nachmittag eine voll-
kommene Einmütigkeit in dieser Hinsicht, obwohl noch keine
endgültigen Vorschläge gemacht worden sind.

X Paris. Der Petersburger Korrespondent des
„Figaro“ telegraphiert seinem Blatte: Ich kann Ihnen die
Versicherung geben, daß Rußland getreu seiner bisher ver-
folgten weisen Politik entschlossen ist, sich jeder selbständigen
Aktion gegen die Türkei zu enthalten. Aber es wird die
Initiative ergreifen und eine Kollektivaktion der Mächte
vorschlagen, falls die wiederholten Vorfälle bei der
Pforte wirkungslos bleiben.

X London. Auf dem Bankett der Birminghamer
Handelskammer hielt Premierminister Asquith gestern abend
eine Rede, in der er sich in bemerkenswerter Weise über
die Lage auf dem Balkanhalbinsel äußerte. Asquith erklärte,
das Schauspiel im Osten sei entmutigend und widerwärtig
für jeden aufrichtigen Freund der Kultur. Es sei nur
natürlich, daß Europas öffentliche Meinung von diesen
Ereignissen tief bewegt werde und daß sie verlangt, die
jenigen, die die Macht haben und in letzter Linie die Ver-
antwortung tragen, sollten ihr ganzes Können und Wissen
zur Beendigung dieses dunklen Kapitels in der Geschichte
Europas einsetzen. Die Eintracht der Großmächte ist in
der loyalsten Weise aufrecht erhalten worden. „Ich ver-
stehere“, sagte Asquith, „daß nach meiner festen Ueber-
zeugung das Einvernehmen der Mächte niemals weniger
in Gefahr war, als heute.“ Trotzdem daß die Großmächte
sich soweit wie möglich von einer direkten Intervention
fernhielten, hätten sie zwei Ergebnisse erzielt: die Fest-
setzung der Grenzen Albaniens und die Bestimmung der
Nationalität der ägäischen Inseln hätten sie sich vorbehalten
und sie würden sich auch die Rechte hieran nicht aus den
Händen nehmen lassen. Unter den Auspizien der Groß-
mächte sei zwischen den Kriegführenden die im Londoner
Friedensvertrage festgesetzte Friedensgrundlage geschaffen
und die Grenzlinie Enos-Widra, die den europäischen
Bestand der Türkei abgrenze, festgelegt worden. Die
Großmächte täten alles, um den Frieden herbeizuführen.
„Heute scheint es fast sicher“, fuhr der Minister weiter
aus, „daß die Friedensverhandlungen in den nächsten
Tagen beginnen werden. Wir hoffen — ich denke sogar,
ich darf weiter gehen und sagen: wir glauben —, daß
diese Verhandlungen zu einer sofortigen Unterbrechung der
Feindseligkeiten und zu schneller Regelung der Streitfragen
führen werden. Hinguzügen muß ich aber, daß angesichts
der Geschehnisse der letzten Woche die Großmächte ihr end-
gültiges Urteil über die Art und Weise der Friedens-
bedingungen vorbehalten müssen.“ Mit dem Hinweis auf
die Haltung der Mächte gegenüber der Türkei schloß Asquith:
„Wenn die Türkei schlecht genug beraten war, die Ver-
bindungen des Londoner Friedensvertrages außer Acht zu
lassen, so muß sie sich auch darauf gefaßt machen, daß
vielleicht Fragen zu Sprache kommen, die keinesfalls im
Interesse der Türkei liegen.“

Heutige Berliner Kassa-Kurse.

4% Deutsche Reichs-Anl.	97.75	Chemniger Werkzeug	
1/2% Bergl.	84.60	Zimmermann	73.10
4% Preuß. Consols	97.75	Rich.-Wagenburg Bergw.	146.40
1/2% Bergl.	84.50	Wesentlichen Bergwert	179.—
Distanto Commandit	181.60	Wäuziger Jude	163.75
Deutsche Bank	244.90	Hamburger Paketfahrt	141.40
Deut. Handelsges.	159.10	Harpenet Bergbau	187.50
Dresdner Bank	148.75	Hartmann Maschinen	142.25
Darmstädter Bank	113.50	Laurahütte	164.—
Nationalbank	114.30	Nordb. Lloyd	119.70
Bayrischer Credit	150.60	Sächs. Bergbau	260.10
Sächsische Bank	149.—	Schudert Electric.	147.80
Reichsbank	184.—	Siemens & Halske	216.60
Canada Pacific B.	220.25	Russ London	20.44
Baltimore u. Ohio B.	93.10	via Paris	—
Allg. Electricitäts-Gesell.	241.90	Cesler. Noten	84.85
Böhmischer Guldbank	219.25	Russ. Noten	711.8)

Privat-Diskont 4 1/2 % — Tendenz: fest.

Wetterprognose

der R. S. Landeswetterwarte für den 23. Juli:
Best wind, wolllg. kühl, zeitweise Niederschlag.

Mein großer Inventur-Räumungs-Verkauf

beginnt Mittwoch, den 23. ds. Mon. er bringt wieder eine große Anzahl besonders vorteilhafte Schläger, wovon ich in Nachfolgenden nur einige anführe.

- | | | | |
|--|--|--|--|
| Gestickte Kind. Roben
reisende Must. 5.90, 6.15 etc. | Weisse Halbhandsch.
sehr lanz. Paar 23 Pf. | Pa. Direktoire Corsett
sehr lg. m. Strumpfhalt. 1.95 | Gummi-Gürtel
schwarz u. bt. 53 Pf. |
| Baumw. Musslino
m. Kant. Met. 28, 32, 33 Pf. | Changeant Wollstoffe
Kleid 4.90, einf. 3.90, 4.35 | Bettuch-Dowlas
Met. 93 Pf. | Stoppdecken
185 cm lang, 3.15 |
| Weisse Bettücher
richtig lg. u. br. 1.95 | Leinene Wischtücher
Dtzd. 1.85 | Untertailen
m. Spitze 48 Pf., m. br. Stiek. 73 Pf.
m. Eins., Stickerei, Bddurchz., 92 Pf. | Weisse Unterröcke
m. br. Stickerei
1.98, 2.45, 3.15 |
| Fortige Costümröcke
jetzt 3.45, 4.65, 6.15 etc. | Blaudruckshürz.
100 cm wt. 68 Pf.
140 cm wt. 1.05 | Dam. Blusenschürzen
Schoß und andere Form,
prima Stoffe 1.17 | Bettfedern
wegen Aufgabe dieser
Qu. anst. 2.45 jetzt 1.50 |

Kinderschürzen aus prima 2seitg. und Indigo-Stoffen, moderne Formen, Stück von 50 Pf. an.

Außerdem kommen noch **Gardinen, Blusenstoffe, Musslino, Socken, Strümpfe, Paletots, Kleider-, Rock-, Unterrockstoffe** und vieles Andere z. Verkauf. **In meinen Fenstern ist ein Teil davon ausgestellt.**

Emil Förster, Fa. Max Barthel Nachf.

Riesauer Bank.

In unserer feuer- und diebessicheren **Stahlkammer** befinden sich schieds-eisorne Schränke mit verschließbaren Fächern, welche dem Publikum zur Aufbewahrung von Wertgegenständen zur Verfügung stehen. Die Fächer stehen unter Verschluss der Mieter sowie unter Kontrollverschluss der Bank. — Geeignete Räume (Kabinen) zur ungestörten Erledigung der mit dem Inhalt der Fächer vorzunehmenden Arbeiten stehen zur Verfügung. — Es empfiehlt sich sehr, Wertpapiere, Hypothekenbriefe, Feuer-, Lebens- und alle anderen Versicherungspolizen, Verträge etc. in einem solchen Schranke und nicht zu Hause aufzubewahren.

Wundervolles, Oppiges Haar

Ist die Sehnsucht aller Mädchen und Frauen. Wer mit dünnem, schwachem Haar, Kopfschmerzen und Haarausfall zu kämpfen hat, sei folgendes glänzend bewährte und billige Rezept zur Pflege des Haares empfohlen. Wöchentlich 1 maliges Waschen des Haares mit **Juder's** kombiniertem **Ärnter-Schaum** (Pat. 20 Pf.), daneben regelmäßiges Kräftigen Einreiben des Haarbodens mit **Juder's Original-Ärnter-Haarwasser** (Fl. 1.25 u. 2.50) u. **Juder's Spezial-Ärnter-Haarnährfett** (Dose 60 Pf.) Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt. **Scht bei Friedr. Wittner, Drog., u. P. Blumenfeld, Parfümerie, A. B. Genniste, Drogerie.**

Günstige Gelegenheit für Käufer oder Pächter bietet sich ein schönes

Fleischerei

Grundstück, bis jetzt langjähr. Familienbes., l. best. Geschäftslage in Kommatzsch, m. voll. Invent., ca. 6 Schef. best. Feld m. sehr gut anseh. Ernte, Scheune u. Stallungen sof. billig, auch ohne Feld, oder zu ander. geign. Geschäftsbetrieb zu übernehmen. Anzahlg. 5-6000 M. erf. N. Näheres durch Gustav Thoy, Drogerie, Kommatzsch.



Altmärter Milchvieh.

Freitag, den 25. Juli, stelle ich wieder einen großen Transport beste frischmilch-gende u. hochtragende Kühe und Kalben, sowie schöne Zuchtstücken in Niefa, Hotel Röllershof, zum Verkauf. **Herrn Kramer, Niefa, Goethestr. 90, Tel. 206.**

Vereinsnachrichten

Zither-Club Niefa, Hotel Höpfer. Nächste Übungsstunde Donnerstag, den 24. Juli, von 1/2 9 Uhr abends ab. Neuanmeldungen erwünscht. Anfänger pp. erhalten unentgeltliche Weiterbildung.

R.-G.-B. „Crypsus“. Morgen Mittwoch Restaurant Deutscher Herold.

Nachb.-Ver. Wanderlust. Morgen Mittwoch abends 8 Uhr Längchen in Poppitz. Volle. Erscheinen wird gewünscht.

Radfahrer-Verein „Edelweiß“, Zeithain.

Zur Beerdigung unseres Kollegen Curt Siegel, am Mittwoch, den 23. Juli, stellt der Verein um 1 Uhr in Schneiders Restauration. Punkt 1/2 2 Uhr Abmarsch. Um zahlreiche Beteiligung bittet der Gesamtvorstand.

Telegramm. Kaspiel der Dresdner Klotzsche-Maurice-Sänger Sonntag, den 27. Juli 1913 im

Hotel zum Stern.

Wachstuch-

Zischdecken etc., auch vom Stück, in billiger, feinsten Auswahl empfiehlt **Lapeten- u. Gaus, Niefa, Am Technikum, Pinolenstr. 11.**

Vieh- und Inventar-Auktion

in Oschätzchen bei Liebenwerda.

Freitag, den 25. Juli, vorm. von 11 Uhr ab, soll im Herrn. Nidlich'schen Gutsgut das gesamte lebende u. tote Inventar meistbietend gegen Barzahlung verkauft werden, und zwar: 2 Ackerpferde (darunter 1 fast 4jähr.), 9 Stück Rindvieh (hochtr. u. fellschneit.), 1 großer Bund, 2 Säue, 5 Käuferschweine, 2 Ackerwagen, 1 Dreiwagen, 1 Dreiwagen mit Göpel, 1 Häckelmaschine u. Reinigungsmaschine, 1 Jauchenkute, Walzen, Eggen, Pflüge und noch sehr viele zur Landwirtschaft gehörige Gegenstände. Ferner die vorhandenen Futtervorräte an Stroh, Heu etc. **Max Meyerstein, Cölben.**

C. T.

Ede Haupt- u. Parkstraße.

Casino-Theater

C. T.

Ede Haupt- u. Parkstraße.

Bis Donnerstag!

4 Akte.

4 Akte.

Weisse Lilien

oder:

Königin der Nacht.

4 Akte.

4 Akte.

In diesem grandiosen Schauspiel hat **Lony Sclva** die Hauptrolle. Dazu die übrigen glänzenden Bilder. **Ergebnis ladet ein die Direktion.**

R. Richter's

erklautes Institut am Platze und allerwärts sehr beliebter

Tanz- und Anstands-Lehrkursus

mit Erlernung seiner gesellschaftlicher Umgangsform beginnt **Montag, 18. August, im Hotel Höpfer, Niefa.** Anfang Damen 7 Uhr, Herren 9 Uhr abends.

50 Anmeldungen liegen bereits vor. Weitere Anmeldungen werden noch in meiner Wohnung, **Bismarckstraße 44**, jederzeit entgegengenommen. Prospekt dabei.

Rob. Richter, Ballettarrangeur, nebst Tochter, Lehrer für Tanz und seine Umgangsform an höheren Schulen, Seminar und Pensionaten. Mitglied des Bundes Deutscher Tanzlehrer.

Lamms Restaurant, Röderau

Morgen Mittwoch, den 23. Juli, halte ich mein diesjähriges

Kaffeekränzchen

ab, wozu ich alle werten Gäste und Geschäftsfreunde von nah und fern ergebenst einlade. **Max Lamm.**

Infolge Operation im Krankenhause zu **Sudenburg-Magdeburg** verstarb am 17. Juli im Alter von 38 Jahren meine innigstgeliebte Gattin, unsere treuherzige Mutter, Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante, Frau **Helene Luise Haubold** geb. Welfe. Die Beerdigung fand am 20. Juli in **Niessdorf-Waldenburg** statt.

Dies zeigt schmerzgefüllt an der tieftrauernde Witte nebst Tochter, Eltern und Geschwister, **Rühgriz, Niessdorf-Waldenburg.**

6 Dgd. Sandföörbe schöne und 10 Stück fast neue Objs. liefern sofort zu verkaufen **Neu-Weida 60.**

Mauerziegel

außer Konvention, sehr preiswert abzugeben

Ziegelei Alt-Hirschstein Post Doritz.

Stühle werden eingezogen, auf Wunsch abgeholt. Karte genügt. **Emma Raier, Goethestraße 76, S. 1.**

Schneiderin empf. sich zur Anfertigung von Damen- und Kindergarderobe. Auf Wunsch auch ins Haus. Näheres **Schulstraße 5, v. r.**

Renovierungen und Prüfen von

Blitzableitern.

M. F. Schließer, Hauptstr. 60.

Bohnen (grün)

jeden Tag frisch, empf. billig **G. Grubitz, Goethestr. 39.**

Neue Kartoffeln

verkauft **Edm. Röder, Weida.**

Schellfisch, Seehecht, Cabitan, Seelachs, Pfd. 20 Pfg. treffen morgen früh frisch auf Eis ein und empfiehlt **Fischhandlung Carolakstr. 5.** Morgen Mittwoch früh treffen

Schellfisch, Seehecht, Cabitan, Seelachs, Pfd. 20 Pfg.

frisch auf Eis ein.

Ernst Schäfer Nachf.

Hammelstüdenzeuge verkauft

Bruno Schneider, Bismarckstr. 59.

Branerei Grödel. Mittwoch abend wird **Langbier** gefüllt.

Gasthof Mergendori.

Morgen Mittwoch ladet zu **Kaffee und Plinsen** ergebenst ein **Emil Bartel.**

Café und Restaurant Al. Ruffenhaus.

Morgen Mittwoch **Kaffee und 8 Eierplinsen,** wozu ergebenst einladet **Julius Ruffenhaus.**

Gasthof Bauh.

Morgen Mittwoch **Schlachtfest,** nachmittags **Kaffee und Eierplinsen.**

Schlachtfest.

R. Hoppe, Sedanstraße.

Herbert

sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Herzlichen Dank.

Seerhausen, d. 21. Juli 1913.

Die tieftrauernde Familie Kurt Scheide.

Die heutige Nr. umfasst 8 Seiten.

Das ewige Adrianopel.

Es war vor vier Monaten, am 26. März, als in Adrianopel die weiße Flagge hochgezogen wurde und Schüri Pascha nach monatelanger Belagerung die Festung den Bulgaren übergab.

Und heute? Die Türkei hat sich in das neue Kriegsspiel gemischt, neue Truppen mobilisiert und trotz der Londoner Beschlüsse von neuem den Weg nach Adrianopel angetreten.

Es ist klar, daß der Zweck dieser türkischen Aktion nicht der sein kann, Adrianopel den Bulgaren wieder zu entreißen und den früheren Zustand wieder herzustellen.

Grenze Enos—Midia war in der Grundidee festgelegt. Aber die Türken verlangen, daß die Linie dem Marigalauf und Ergenelauf folgen sollte.

Wie das Vorgehen Rumäniens, so ist auch der Vormarsch der Türken gewissermaßen eine Polizeiaktion, um nach türkischer Auffassung berechnete Wünsche durchzusetzen.

Trotz des Protestes der Botschafter sind also nun die Türken in Thrazien einmarschiert und vor Adrianopel aufgetaucht.

Das Vordringen der Türken.

Türkische Truppen stehen vor Kirkisse. Nach einer noch unbestätigten Mitteilung soll die Stadt sogar schon besetzt worden sein.

nopel vordringenden türkischen Truppen eröffneten auf die bulgarische Abteilung, die die Eisenbahnstrecke bei Kuleli Burgas besetzt hielt, ein Infanteriefeuer.

Der türkische Ministerrat hat in Voraussicht großer kriegerischer Operationen die Bildung einer zweiten Armee beschlossen.

In diplomatischen Kreisen Konstantinopels glaubt man annehmen zu können, daß die endgültige Wiedereroberung Adrianopels zunächst nicht ins Auge gefaßt ist.

Die Athener politischen Kreise erörtern lebhaft die türkisch-griechische Annäherung, deren Möglichkeit durch die eingetretene Verschiebung der politischen Lage auf dem Balkan sehr nahe liegt.

„Kornfranck“ das neuzeitliche Kaffegetränk (kein Bohnenkaffee) nur in hellgrünen Paketen mit dunkelgrünen Bändern

Der Herr von Imhoff.

Roman von M. Weidenau.

Endlich wandte er sich wieder ins Gemach zurück und als er sprach, klang seine Stimme beinahe weich und bittend.

„Ja, Herr von Imhoff,“ kam es kurz und kalt von dem alten Herrn zurück.

Heute sieht er seinen Leichnam ein und bereut auch, doch diese Reue wird nicht lange anhalten und es wird dann noch schlummer mit ihm kommen.

Indem der alte Herr sich solch trüben Gedanken über seinen Gebieter hingab, fuhr dieser mit leichtem Herzen — da er ja diese Sache bereits als geordnet ansah — nach Paris zurück.

„Ja, wenn der gnädige Herr Stück um Stück verkaufen läßt, dann wird bald nichts mehr übrig bleiben.

„Na, laß gut sein, Josefus, wir werden nicht ewig hier bleiben. Vielleicht gehen wir nach Wien.“

„Wenns dann auch nur wahr wird. Wenigstens können der gnädige Herr von dieser Baronin los, wenn ich schon von dem Herrn von Brandt nichts sagen will.“

„Was hast Du denn gegen diese Dame? Du kennst sie ja kaum?“

„Also nur weiter,“ lachte Imhoff belustigt auf. „Du hast ohne Zweifel spioniert, wie?“

„Natürlich, nur im Interesse des gnädigen Herrn.“

„Und was willst Du denn da entdeckt haben?“

„Doch nicht alles, was im Hause dieser Frau Baronin glänzt, Gold ist.“

Herr von Imhoff lachte jetzt nicht; er wurde nachdenklich, denn er mußte sich gestehen, daß ihm selbst oft ähnliche Gedanken kamen.

„Also, ich kann nur sagen,“ entgegnete er mit leichtem Achselzucken, daß man sie in den Salons der vornehmen Pariser Gesellschaft gerne empfängt und sie auch noch niemals Anlaß zu bösem Gerede gegeben hat.

„Weil diese Gräfin vielleicht Grund hat, so häufig bei der Baronin zu verkehren, denn man sagt —“

„Was sagt man denn? So rede doch aus.“

„Also kurz und gut, ich will es sagen, es heißt, daß diese Frau von Finelli im Grunde genommen weiter nichts sei als eine ganz gewöhnliche Heiratsvermittlerin.“

Der junge Edelmann starrte Josef verblüfft an; er wollte diese häßliche Beschuldigung doch nicht glauben und äuferte sich nun auch in diesem Sinne.

„Die Welt liebt es, jemandem etwas anzuhängen; mag auch vielleicht in der Vergangenheit dieser Frau nicht alles klar und tadellos sein, so kann man ihr heute doch nichts Böses nachsagen.

erst nach vielem Feilschen sich dazu verstand, für das Stück Wald den geforderten Betrag niederzulegen.

„Also war wieder ein Teil des prachtvollen, ansgebehten Forstes — verschachert worden; als Josef dies hörte, wurden seine Augen feucht, denn so oft ein Teil der Herrschaft veräußert wurde, hatte dieser treue Mensch die Empfindung, als trübe sein Herz ein Schlag.“

„Obwohl es mir widerstrebt,“ schrieb Josef unter anderem, hinter dem Rücken meines geliebten Herrn an gnädiges Fräulein so zu schreiben, kann ich mir doch nicht anders helfen, denn es muß etwas geschehen, um meinen Herrn auf dem Wege zu seinem Untergange aufzuhalten.“

„An einem Abend, da Josef eben genügend Zeit hatte, führte er seinen obigen Entschluß auch aus und bat dann am Schlusse des langen Schreibens das gnädige Fräulein, es wolle ihn nicht an den Herrn verraten.“

„Gewiss zwei Wochen später erhielt Arnold von Imhoff einen Brief von dem alten Fräulein, dessen Lektüre den jungen Mann nicht wenig verblüffte.“

„Ich weiß nicht, was Du in diesem schrecklichen Paristreibni,“ hieß es an einer andern Stelle des Schreibens, „denn Du läßt ja kaum mehr etwas von Dir hören; aber ich habe Grund anzunehmen, daß Dein Leben nicht ganz einwandfrei sei.“

„Zum Teufel! Was fällt denn der Tante ein! Mich entzünde er ärgerlich den Brief auf den Tisch — und schließlich ist es ja mein Eigentum. Du, Josef,“ rief er jetzt ins Nebenzimmer.

„Der gnädige Herr befehlen?“

„Da, lies diesen Brief, er ist von der Tante. Uebrigens muß Du es ja wissen, da Du ihre Handschrift kennst.“

„Nach keine Geschichten! Scherst Du nicht, sozusagen, auch zur Familie? Konntst ja auch mein Leben, also —“

„Bangsam las Josef, wobei er mitunter, wie zustimmend, mit dem Kopf nickte.“

Die Türken haben nach einer Meldung aus Sofia in Rodosto den bulgarischen Unterpräfekten vor den Toren des Amtsgebäudes zu Tode gemartert und erschossen. Auf dem Vormarsch nach Adrianopel und Kirklisse mehrelten die Türken die sich ihnen entgegenstellenden bulgarischen Soldaten und die Bevölkerung nieder. Die Einwohner flüchteten unter Zurücklassung ihrer Habe nach Sofia.

Die verzweifelte Lage Bulgariens.

Angeichts der verzweifelten Lage Bulgariens herrscht in Sofia außerordentliche Aufregung. Man ist auf alle Eventualitäten gefaßt. Die bulgarische Armee ist dadurch vollständig lahm gelegt, daß durch die Zerstörung der über den Vid führenden Eisenbahnbrücke die Zufuhrlinie für die Verproviantierung unterbrochen ist.

Die rumänischen Friedensbedingungen.

Nach dem offiziellen Blatt „Presă“ hat die rumänische Regierung in ihrer Antwort auf die bulgarische Note folgende Friedensbedingungen gestellt: 1. Die Grenzlinie Turtulaja-Dobritsch-Baltschi; 2. Die rumänische Armee wird nicht früher als nach dem definitiven Friedensschluß aus Bulgarien sich zurückziehen. — Wie die „Afin. Zig.“ meldet, teilte die bulgarische Regierung mit, sie habe die Bedingungen Rumaniens angenommen. Es werden also alle kriegführenden Staaten gleichzeitig Frieden schließen. Die bulgarische Regierung hat der rumänischen versichert, daß Bulgarien selbst im Falle eines Separatfriedens mit Rumänien nicht die Absicht habe, den Krieg mit Griechenland fortzusetzen. — Die Türkei hat ihre Forderungen, an der Friedenskonferenz teilzunehmen, erneuert; die kriegführenden Staaten stehen diesem Verlangen auch durchaus günstig gegenüber. Der Ort der Konferenz steht noch nicht fest. Wahrscheinlich wird der Friede in Bularest geschlossen werden, keinesfalls in einer griechischen oder serbischen Stadt.

Die Petersburger Telegraphenagentur demontiert die ausländischen Pressemelungen, daß Rußland in der Balkanfrage Griechenland einschüchtere und die Forderungen des Slawenstaates Serbien milder kritisiere. Die Vorstellungen Rußlands in Belgrad und Athen trügen gleichen Charakter. Rußland könne eine übermäßige Schwächung Bulgariens nicht zulassen und verfolge nur das Ziel eines baldigen Friedensschlusses. Die Voraussetzung sei berechtigt, daß auch der Türkei gegenüber die Großmächte ihren Beschläffen Achtung verschaffen würden.

Die Ziele des neuen bulgarischen Kabinetts.

Der neue Ministerpräsident Radostawow äußerte dem Korrespondenten der Boffischen Zeitung gegenüber: „Die erste Sorge der neuen Regierung wird sein, sich mit der Türkei freundschaftlich zu verständigen und mit Rumänien unverzüglich eine friedliche Einigung herbeizuführen. Die Regierung wird zu diesem Zweck sofort die Vermittlung jener Mächte suchen, die an einer friedlichen Lösung aller Balkanfragen am meisten interessiert sind. Die Regierung wird ferner darnach trachten, mit den ehemaligen Verbündeten und jetzigen Gegnern Bulgariens Frieden zu schließen, um dem Lande und Europa bald den Frieden wieder zu geben. Dabei hofft die Regierung von den Großmächten tatkräftig unterstützt zu werden.“

Eine entscheidende Sitzung der Völkervertragskonferenz?

Sir Edward Grey, der Leiter des Auswärtigen Amtes, erklärte im Unterhause auf eine Anfrage, daß er vorläufig keine neuen Erklärungen in der Balkanfrage geben könne, da sich die Völkervertragskonferenz in ihrer gestrigen Abend Sitzung mit der gesamten Balkanfrage befassen werde.

Die bulgarischen Grausamkeiten.

Die internationale Versteckkommission, die aus Deutschen, Norwegern und Franzosen besteht, hat ihre Untersuchung über die bulgarischen Grausamkeiten beendet und ist nach Belgrad zurückgekehrt. Sie ließ Ausgrabungen von Leichen vornehmen und konstatierte unerhörte Akte und Grausamkeiten und Frauenerschandungen. Die Kom-

mission hat einen umfassenden Bericht mit Photographien der serbischen Regierung zur Verfügung gestellt.

Die deutschfeindliche Haltung der belgischen Regierungsmehrheit.

Brüssel. Aus Belgien kommt eine Nachricht, die ein unerfreuliches Licht auf die wenig deutschfreundliche Gesinnung der Regierung in diesem neutralen Nachbarstaat des Deutschen Reiches wirft.

Bekanntlich leben in Belgien neben den französisch sprechenden Wallonen und den niederdeutschen Flamen auch über 100 000 deutsche Belgier, insbesondere in den Gebieten um Arel (Arion) und Lüttich, deren Muttersprache das Hochdeutsche ist. Bodenständige belgische Bürger so gut wie Wallonen und Flamen haben sie nach der Verfassung den gleichen Anspruch wie diese auf den freien Gebrauch ihrer Muttersprache in Kirche, Schule und Verwaltung. Diefem verfassungsmäßigen Recht will die französischfreundliche Regierung unter der Führung des Ministerpräsidenten und zugleich Kriegsministers de Broqueville den Deutschbelgiern nehmen. Am 23. Mai wurde ein Gesetz angenommen, wonach den Wallonen und Flamen beim Eintritt in die Militärschule die Ablegung der Prüfung in der Muttersprache gestattet wird. Ein Antrag, dieses Recht folgerichtig auch den Deutschbelgiern zuzugestehen, wurde mit großer Mehrheit abgelehnt! Er fand nur die Unterstützung einiger Abgeordneter der Linken und der Sozialdemokratie! Die Folge war eine Massenpetition der Deutschbelgiern folgenden Wortlautes an den Senat, der den Beschluß des Abgeordnetenhauses zu bestätigen hat:

„Das vom Abgeordnetenhause in seiner Sitzung vom 23. Mai genehmigte Gesetz erlaubt unseren flämischen und wallonischen Mitbürgern beim Eintritt in die Militärschule eine Prüfung in ihrer Muttersprache abzugeben. Dieses Recht wird den Deutschbelgiern verweigert, denn ihnen ist eine Prüfung auferlegt in zwei Sprachen, die ihnen fremd sind (flämisch und französisch). Das Gesetz beraubt die Unterzeichneten, sämtlich Belgier deutscher Zunge, eines unbefristbaren und unüberwindlichen Rechtes, das das freie Gebrauchen der Muttersprache, welches Artikel 23 der Verfassung ihnen ausdrücklich zusichert. Die Verachtung unserer Muttersprache wird noch empfindlicher ausgesprochen in Artikel 3 des Gesetzes, der das Deutsche einer fremden (Englisch) und einer toten Sprache (Latein) vollständig gleichstellt. Es wird uns obendrein ein Recht verweigert, das wir seit langer Zeit förmlich verlangt haben.“

Es wäre eine Verübung am elementarsten patriotischen Gefühl, wenn wir nicht Einspruch erheben gegen den gefährlichen Versuch, uns vom belgischen Leben und der belgischen Kultur auszuschließen, denen wir gerade durch unsere Kenntnis einer großen Weltsprache schätzbare Dienste leisten können. So hegen wir denn auch die feste Hoffnung, daß der hohe Senat, als getreuer Hüter der belgischen Verfassung, die offenbare Verletzung derselben nicht dulden und unsere Ausschließung vom gemeinen Recht und die Verurteilung der deutschen Sprache zum Ziviltode nicht bestätigen wird.“

Infolge dieser Petition setzte der Senat eine sehr lebhafte Erörterung über die Rechte der Deutschbelgier ein, in der wiederum der Ministerpräsident als schärfster Gegner des deutschen Antrags herantrat. Er setzte es durch, daß alle Anträge des neuen Gesetzes gestrichen wurden, aus denen irgendwie anerkennungswürdig erkannt werden konnte, daß auch das Deutsche nach der Verfassung in Belgien Nationalsprache ist. Dafür versprach er die Wahrung der Rechte der Deutschbelgier auf administrativem Wege! Wie ernst das zu nehmen ist, zeigt die Tatsache, daß im Programm der staatlichen Handelshochschule das Deutsche als Wahlfach auf gleicher Stufe mit dem Chinesischen steht, während Englisch als Pflichtfach vorangestellt wird, — geht ferner aus der nicht

weniger bezeichnenden Tatsache, daß auf allen amtlichen öffentlichen Aufschriften und Anschlägen Belgiens namentlich an den Bahnhöfen das Deutsche die letzte Stelle hinter dem Englischen erhält, obwohl es die anerkannte Muttersprache von über 100 000 Landeskindern und die Sprache des größten Nachbarstaates ist, dessen wirtschaftliche Beziehungen mit Belgien die aller anderen Länder weit überschreiten. Von deutschbelgischer Seite wird den Mitteilungen des Vereins für das Deutschtum im Ausland mit berechtigter Bitterkeit dazu geschrieben: „Wann undenkbar wäre eine solche Behandlung des Französischen, wenn sich dieses in denselben Verhältnissen wie das Deutsche in Belgien befände. Wie wirksam würde in diesem Falle die Furcht vor der öffentlichen Meinung in Frankreich, auch vor der französischen Regierung sein, deren Haltung der Belgien gegenüber gewiß nicht ganz unbeeinflusst bliebe von der Behandlung, die den Stammesgenossen in Belgien zuteil würde! Wir finden in der Tat, daß die öffentliche Meinung im Deutschen Reich nicht nur das Recht, sondern auch die Pflicht hätte, entschlossener als bisher zu geschweigen, über den Bestand und dem Rechte deutscher Sprache und Kultur im Auslande zu wachen, zumal dann, wenn wie in diesem Falle die rechtsüberbrückte Unterdrückung der Deutschen von einem Staate ausgeht, der durch tausendfache wirtschaftliche Interessen mit dem Deutschen Reiche verknüpft ist, und dessen Neutralität, vom Deutschen Reiche mit verbürgt, zum mindesten doch in der gleichen Behandlung der von ihm umfaßten Nationalitäten in die Erscheinung treten müßte. Ein entschlossener Einspruch der deutschen Öffentlichkeit zu Gunsten der deutschbelgischen Stammesgenossen dürfte seine Wirkung nicht verfehlen.“

Der Grad der Verwendungsbereitschaft der größeren Seemächte.

Von unserem Marine-Mitarbeiter wird uns geschrieben: Die Zeiten, in denen die Schiffe ruhig auf der Westlagen, um Kessel und Maschinen zu schonen, und erst in Dienst gestellt wurden, wenn sozusagen Rot am Mann war, gehören seit geraumer Zeit der Vergangenheit an. Die Erfahrungen des russisch-japanischen Krieges, bei dem die Japaner so fit zur Hand waren, daß sie durch ihr unvermutetes Auftreten sogleich das Scepter in die Hand bekamen, haben zu einer ewigen Verwendungsbereitschaft aller der Schiffe geführt, die die erste Kampflinie bilden. Aber auch bei der zweiten Kampflinie ist man gezwungen, ihre Verwendungsbereitschaft bis zu einem gewissen Grade schon im Frieden durchzuführen. Das Kriegsschiff der Gegenwart, ob groß oder klein, ist infolge der unvergleichlichen Fortschritte der Technik zu einem so komplizierten Werkzeug geworden, daß



Der Herr von Imhoff.

Roman von M. Weidenau.

„Also, was sagst Du dazu? Mit Unterbrechung droht sie mir! Ist das nicht zum Lachen?“

„Rein, gnädiger Herr, durchaus nicht; und wenn ich das gnädige Fräulein wäre, ich tät's auch.“ sagte Josef mit großem Ernst und innerlich über dieses Schreiben ganz entsetzt.

Der junge Edelmann starrte dem andern ganz verblüfft in die ersten Augen, wandte sich dann brüsk herum und trat zum Tisch, wo er mechanisch die dort liegenden Bücher zurecht schob. Josef aber hatte, in der Annahme, daß es am besten wäre, seinen Herrn jetzt allein zu lassen, lautlos das Gemach verlassen.

Arnold von Imhoff beantwortete weder den Drohbrief des alten Fräuleins, noch machte er Anstalten, nach seiner Heimat abzureisen, wo doch seine Gegenwart notwendig gewesen wäre, da infolge eines plötzlich aufgetretenen Leidens Herr Milius sich einige Schonung auferlegen mußte und schwer den Geschäften nachkam.

„In meinen Nerven ist ein böser Geist gefahren.“ jammerte Tante Aurelia und als sie bei einem ihrer Besuche auf Imhoff durch einen Zufall auf Arnolds Brief stieß, worin er eine neue Geldforderung stellte, schrieb die alte Dame dumpf auf und sank in den nächsten Sessel.

„Haben Sie ihm schon geantwortet, Milius?“ rief sie dem alten Herrn, der trotz seines Unwohlseins streng seinen Geschäften nachkam, mit zitternder Stimme zu.

„Es ist kein übriges Geld mehr in der Kasse, gnädiges Fräulein, es war ja heuer ein schlimmes Jahr, die Einkünfte sind um die Hälfte weniger als all die Jahre her, wie ich aus den Büchern erlah.“

„Und weißt du mein Neffe?“

„Stimm nicht, Milius mit dem Kopf.“

„Und trotzdem?“

„Ja, trotzdem. Wenn er nur kommen wollte, um sich persönlich von dem Stand der Dinge zu überzeugen.“

„Mein lieber Milius,“ begann das Fräulein Gollen mit leiser, trauriger Stimme, „ich kann ihm diesmal nicht helfen, denn ich will mein Vermögen nicht gesplittert. Man wird

eben wieder eine Wiese oder ein Feld verkaufen müssen, schließlich, was liegt auch an den Grundstücken, wenn nur das Schloß erhalten bleibt.“

„Wenn!“ zweifelte der Verwalter.

„Nein, nein, mein Neffe muß noch zur Vermeidung gebracht werden, ich will nochmals an seine Edelmannsehr, an sein Herz appellieren.“

Es ist nahezu undenkbar, daß ihm sein Verstand so weit treiben sollte, das Haus seiner Väter in fremde Hände übergehen zu lassen. O, meine Ahnung hat mich nicht betrogen, daß Paris sein Untergang sein würde.“

„Herr von Imhoff ist nicht mehr in Paris, gnädiges Fräulein.“

Die alte Dame schenkte von ihrem Sessel in die Höhe.

„Nicht mehr in Paris, sagen Sie? Mein Gott, und wo ist er denn heute und warum schreibt er mir nichts davon?“

„Er ist in Wien, gnädiges Fräulein, und warum er Ihnen nichts schreibt? Mein Gott, er trost nun, woran er sehr unrecht tut. Denkt er denn nicht daran, was er verliert, wenn Sie sich im Ernste von ihm wenden würden?“

„Nun, er zeigt ja durch sein Benehmen, wie wenig Wert er auf die Gunst seiner alten Tante legt? Und ich habe ihn heute noch lieb, wie ich einen Sohn geliebt hätte.“ sagte Fräulein Aurelia, indem Tränen über ihre Wangen rollten.

„Mein Gott, gibt es denn keinen Ausweg, ihn zu retten?“

„Höchstens eine Heirat,“ meinte Milius trocken Tones.

„Heute, wo er schon halb zugrunde gerichtet ist?“

„Galt ist noch nicht ganz, und mancher Edelmann in seiner Lage ist schon durch die Heirat mit einer klugen Frau gerettet worden.“

„Eine Geldheirat!“ rief die alte Edelbabe indigniert und hochmütig aus.

„Warum sollte es nur eine Geldheirat sein, gnädiges Fräulein? Könnten sich die Sorgen der jungen Leute nicht auch finden? Ist Herr von Imhoff nicht ein hübscher, stattlicher Mann, dem es leicht sein möchte, ein Frauenherz zu gewinnen? Und ich meine, daß er nur in die richtigen Hände zu kommen brauchte, um aus ihm wieder den einsachen, guten Menschen von einst, wie Sie ihn mir geschildert, zu machen.“

„Er ist nicht schlecht, er hat ein gutes Herz, aber er ist

ein wenig schwach und nicht gewöhnt, sich zu beherrschen oder einen Wunsch sich zu versagen. Seine Mutter hat ihn verzogen — mein Gott, sie war eine so unselbständige Natur.“

„Ich habe mir Ähnliches gedacht,“ meinte Milius. „Nun, gnädiges Fräulein, reden Sie dem jungen Herrn noch einmal ernstlich ins Gewissen, ehe es zu spät sein dürfte.“

„Ach, meine Worte sind in den Wind gesprochen,“ seufzte sie.

„Wer weiß, ob sich seine Gesinnung nicht doch ändern würde?“

„Gut, ich will es noch einmal versuchen, aber meine Drohung aufrecht erhalten. Bitte, lieber Milius, geben Sie mir keine Abreise.“

„Und soll ich also im Ernste wieder an den Verkauf eines Grundstückes gehen, gnädiges Fräulein?“

„Es bleibt nichts anderes über, denn —“ die alte Dame sprach nicht zu Ende.

„Gut, ich werde die nötigen Schritte unternehmen.“

Am nächsten Tage kehrte Fräulein von Gollen auf ihre eigene Bestimmung zurück und kann hatte sie sich umgekleidet, als sie sich an den Schreibtisch setzte, um an den Neffen einen sehr ernsten und eindringlichen Brief zu schreiben, der noch am Abend dieses Tages seine Reise nach Wien, dem jetzigen Domizil Imhoffs, antrat.

„Wenn er auch diesen Brief unbeantwortet läßt, meine Worte keinen Eindruck auf sein Herz und Gemüt machen, dann ist alle und jede Hoffnung, ihn auf den rechten Weg zurückzubringen, verloren und ich kann nichts tun, als ihn beweinen und für ihn zu beten.“ küßte die alte Fräulein, als sie sich zur Ruhe begab.

3. Kapitel. 218,90

Emil Bertow, einer der reichsten Fabrikbesitzer der Stadt, hatte, wie so viele andere, als ganz kleiner Angestellter in einem großen Geschäftshause begonnen, durch außerordentliche Frömmigkeit, Klugheit und eisernen Fleiß die Aufmerksamkeit seines Chefs auf sich gezogen und war von diesem in der Folge mit immer schwierigeren Aufträgen betraut worden, die er stets zur vollsten Zufriedenheit seines Herrn ausführte. Nach einer Reihe von Jahren wurde Emil Bertow dann zuerst der Kompagnon, dann der Schwiegersohn seines Chefs.

ein Teil der auf ihm zu besetzenden Stellen derartige Sonderkenntnisse verlangt, die man nicht vom Reservisten verlangen kann. Bereits kurze Zeit des Fernseins vom aktiven Dienste genügt, um die Vollwertigkeit des früher Erlernten infolge der inzwischen eingetretenen Verbesserungen und Veränderungen zu beeinträchtigen.

Diese Erfahrung hat zu der Indienststellung eines Teiles der Schiffe mit einer Stammbesatzung geführt, deren Größe und Zusammenstellung so ausgewählt ist, daß in ihr alle die vertreten sind, welche für die Hauptstellen benötigt werden. Um diesen so stets auf der Höhe der Ausbildung gehaltenen Stamm allezeit sich dann im Ernstfälle die einander ersetzenden Reservisten.

Ein Bild von dem Grad der Verwendungsbereitschaft vermag man sich daher zu verschaffen, wenn man die Zahl der im Dienst befindlichen Schiffe, der mit Stammbesatzung in Dienst gehaltenen Schiffe und die Zahl der Schiffe kennt, welche außer Dienst sind.

In welcher Weise diesen Verhältnissen in den einzelnen Marinen Rechnung getragen wird, läßt die nachfolgende Zusammenstellung erkennen, in der angegeben ist, welcher Prozentsatz den einzelnen Kategorien zuzählt.

	Voll im Dienst	Mit Stammbesatzung in Dienst	Außer Dienst
England	61,5	27,9	10,6
Vereinigte Staaten			
von Nordamerika	59,7	34,2	6,1
Deutschland	68,5	5,9	25,6
Frankreich	65,7	32,0	2,3
Japan	47,1	46,9	6,0
Rußland	73,7	26,0	0,3
Italien	86,0	12,4	1,6
Oesterreich-Ungarn	98,0	—	2,0

Man ersieht aus den Zahlen, wie weit die Verhältnisse bei den einzelnen Marinen auseinander gehen.

Oesterreich-Ungarn hat fast seine gesamten Schiffe kriegerisch bereit, ein Ausnahmefall, der mit den kriegerischen Zuständen auf der Balkanhalbinsel zusammenhängt und Anfang Dezember 1912 zur Mobilisierung führte. Wesentliche Veranlassungen liegen auch bei Rußland und Italien vor, da die obige Zusammenstellung die Zustände Mitte Mai wiedergibt, d. h. zu einer Zeit, zu der das Schicksal der Balkanstaaten ebenso wenig entschieden war, wie heute. Der Unterschied bestand nur darin, daß damals gemeinsam gegen die Türkei gekämpft wurde, während heute der Erfolg gegen die Türken und damit die zusammenhängende Teilung der Beute den Bruderkrieg herausbeschworen hat.

Bei England, Amerika und Frankreich treffen wir eine ziemlich Uebereinstimmung an; das Hauptgewicht ist auf die in Dienst befindlichen Schiffe gelegt, nachher kommen die Schiffe, welche mit reduzierter Besatzung unter der Flagge gehalten werden und den geringsten Beitrag beanspruchen die außer Dienst befindlichen Schiffe.

Hinsichtlich des Prozentsatzes der in Dienst befindlichen Schiffe übertrifft Deutschland die drei soden aufgeführten Marinen. Dahingegen ist bei uns das Verhältnis der mit Stammbesatzung verfügbaren Schiffe und der außer Dienst gehaltenen Schiffe das umgekehrte. Dies ist darauf zurückzuführen, daß unser Flottengesetz, welches durch die Novelle von 1912 zum ersten Male zu einem gewissen Abschluß gebracht worden ist, noch seiner Verwirklichung harret. Ist diese herbeigeführt, so werden wir auch für unsere Marine Werte erhalten, bei denen der Prozentsatz der außer Dienst gehaltenen Schiffe die kleinste Ziffer aufweist.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich.

Die Öffentlichkeit im Krupp-Prozeß. Wie verlautet, sollen die Verhandlungen des Kriegesgerichts der Berliner Kommandantur in der Kruppstraße größtenteils öffentlich geführt werden. Wie es heißt, beabsichtigt man vorläufig nur, für den Nachmittag des ersten Verhandlungstages die Öffentlichkeit auszuscheiden, da dann der Inhalt der Mitteilungen Gegenstand der Verhandlung sein wird, die die beschuldigten Beamten den Angestellten der Firma Krupp gemacht haben. Dagegen soll die übrige Verhandlung und die Plaidoyers öffentlich sein.

Schlechte Rheinweinaussichten. Infolge der Ungunst der Witterung, besonders durch die anhaltenden Regengüsse, die in den rhein-essischen und auch in den Wingerorten des Rheingaus niedergegangen sind, haben sich die Erkrankungen der Reben an dem gefährlichen Oidium Tudei und mehr noch an der schlimmen Peronospora viticola derart ausgebreitet, daß ein großer Teil der Erntehoffnungen zerstört ist. Der Reblaus hat nicht nur das Laub, sondern auch die Beeren befallen, die von dem Biß ausgefressen werden und dann vertrocknen. Wenn nicht bald Trockenheit und sommerliche Glut einsetzt, dürfte der halbe Herbst verloren sein.

Spionage und kein Ende. Zu den nachteiligen Folgen einer langen Friedenszeit scheint auch die Spionage zu gehören. Allerdings ist man erst verhältnismäßig spät durch unvermutete Entdeckungen auf manche dunkle Pläne besonders aufmerksam geworden und fast jetzt von diesen Vaterlandsverrättern viele, die ihr gefährliches Handwerk schon seit einer langen Reihe von Jahren treiben. Dennoch kann nicht gelugnet werden, daß die zunehmende Spionage auf das Konto einer auch sonst beobachteten Lockerung ehrenhafter Anschauungen zu setzen ist. Es droht die Ansicht immer weiter um sich zu greifen, daß durch ehrliche Arbeit das geringste Vorwärtkommen im Leben zu erreichen ist und daß man „genüht“ sein muß, um mühelos durch einen großen Schlag ein gemachter Mann zu werden. Auf Grund dieser Lebensanschauung fallen gar manche leichtfertige Menschen dem Verbrechen der Spionage anheim. Dazu kommt die während einer langen Friedenszeit auftauchende Meinung, daß in absehbarer Zeit ein Krieg doch nicht zu erwarten sei und daß die Spionage auf der einen Seite wettgemacht wird durch Spio-

nage auf der anderen Seite. Soeben ist an der russischen Grenze wieder ein Mann verhaftet worden unter dem Verdacht, gegen Rußland Spionage getrieben zu haben. Er wurde in dem Augenblick verhaftet, als er Pläne von Warschau von einem Agenten in Empfang nehmen wollte. Wie tief dieses Uebel in allen Ländern schon gefressen hat, zeigt auch der Fall des italienischen Grafen della Rocca, dessen Hochverrat zu gunsten Rußlands durch die Aufzeichnungen des österreichischen Generalstablers Rebl zu Tage gekommen und der jetzt in seiner Villa zu Rom verhaftet worden ist.

Der Befähigungsnachweis für Tanz- und Musiklehrer. Alljährlich kommt bei der Beratung des Kultusrats im preussischen Abgeordnetenhaus auch die Frage des Befähigungsnachweises für Tanz- und Musiklehrer zur Sprache und namentlich der konservative Abgeordnete v. Gohler wird nicht müde, gegen die tatsächlich vorhandenen Mißstände auf diesem Gebiete energische Abhilfe zu fordern. Von der liberalen Seite wird regelmäßig auf die Schwierigkeiten und Ungerechtigkeiten hingewiesen, die mit der Notwendigkeit eines staatlichen Befähigungsnachweises verbunden sind und auch die Möglichkeit einer politischen Beeinträchtigung ins Feld geführt. Nach einer Mitteilung des in Krefeld tagenden Kongresses Deutscher Tanzlehrer arbeitet das Reichsamt des Innern, das lange ärgerte, nunmehr wirklich an einem Gesetzesentwurf, der für den Privatunterricht in Musik und Tanz einen Befähigungsnachweis verlangt. Wer wird in Zukunft noch einen Beruf ohne Examen ausüben können, wenn sogar schon die zarresten aller Mäusen eine hochschulmäßige Prüfung bestehen müssen!

Veteranenfürsorge. Vom 1. Oktober ab treten die Bestimmungen des Gesetzes über die Verwahrung der Beihilfen an Kriegsteilnehmer in Kraft. Die Beihilfen werden von 120 auf 150 Mark erhöht. Als eine sehr wohlthätige Neuerung werden die Veteranen empfunden, daß es eines besonderen Antrages, dieser Erhöhung teilhaftig zu werden, nicht bedarf. Das neue Gesetz erweitert auch den Kreis der empfangsberechtigten Kriegsteilnehmer, sodaß viele eine merkwürdige Befreiung ihrer wirtschaftlichen Lage erfahren werden.

Vom Leipziger Ärzteverein. Der auf dem Eisenfelder Kerzertag gewählte Vorstand des Leipziger Verbandes hat sich nach Juwähl von vier Mitgliedern konstituiert. Ihm gehören an: Dr. Hermann, Streffer, Hirschfeld, Meier, Gähler, Dumas, Bollert, Koberg, Weisner und Professor Schwarz.

Vom Werstarbeiterstreik. Die Arbeitsniederlegung auf den Stettiner Werften vollzog sich gestern morgen 9 Uhr in voller Ordnung. Auf der Vulkanwerft sind außer den bereits 415 streikenden Arbeitern gestern morgen 5023 Arbeiter in den Ausstand getreten. Auf den Stettiner Oberwerken beträgt die Zahl der Streikenden 900. Auf der Schiffswerft von Ruete u. Co. streiken 300 Arbeiter. Die christlichen Metallarbeiter haben sich dem Streik bisher nicht angeschlossen.

Keine Neubewaffnung unserer Artillerie. Besonders zahlungstreubige Gemüter waren in der letzten Zeit von einer eigenartigen Heißherzigkeit befallen worden und stehen wilde Passandrarufe über neue Beschaffungen aus, die der eben bewilligten folgen sollen. Den Anstoß dazu hat wohl eine Neuerung des Abgeordneten Häusler im Reichstage am 9. April d. J. gegeben, der unser Artilleriematerial als modernen Anforderungen nicht mehr gemessen bezeichnet hatte. Es war sehr schön, aus der persönlichen Auffassung des Herrn Häusler die Absicht der Regierung auf Neubewaffnung unserer Artillerie herleiten zu wollen. Obwohl der Abgeordnete Häusler seine Neuerung selber bald berichtigte und die deutsche Artillerie die beste der Welt nannte, erging man sich schon in Bornreden auf die unerläßliche Profitlust der Waffenindustrie. Wirklicherweise hat das Kriegsministerium nunmehr offiziell mitteilen lassen, daß weder eine Neubewaffnung noch eine Umbewaffnung der Artillerie in Aussicht genommen ist. Der deutsche Steuerzahler kann also ruhig sein.

Stimmung der Berliner Börse vom 21. Juli. Die heutige Börse zeigte eine abwartende Haltung. Auf dem Montanaktienmarkt verloren Kombacher $\frac{1}{8}$ %, Bochumer $\frac{1}{8}$ %, Lauria, Rattowiger und Rhein Stahl etwa $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{8}$ %. Auch Schiffahrtsaktien gingen zu gedrückten Kursen um. Hansa und Paketfahrt rückten $\frac{1}{8}$ %, ein, während Lloyd nur $\frac{1}{8}$ %, verlor. Von Wertpapieren zeigte Siemens und Halske sowie Schudert eine Abschwächung von etwa 1%. Tägliches Geld 3%, Privatdiskont 4%.

Holland.

Der Zentralvorstand der sozialdemokratischen Partei beschloß, eine Beteiligung der Sozialdemokraten an dem neuen holländischen Ministerium endgültig abzulehnen und den außerordentlichen Parteitag, der Ende dieser Woche zusammentreten sollte, um über die Frage Beschluß zu fassen, nicht abzuhalten.

Frankreich.

Das „Echo de Paris“ teilt mit, daß die amtliche Statistik des Kriegesamtes ergeben habe, daß sich unter der Jahresklasse 1911 13118 Analphabeten befanden, aus dem Pariser Militärdienst allein 251 Leute, die weder schreiben noch lesen konnten. Aus den ländlichen Departements kommen die wenigsten Analphabeten, die meisten dagegen aus den industriellen Gegenden, z. B. aus dem Norddepartement.

In ihrer gestrigen Sitzung begann die französische Deputiertenkammer die Beratung des Budgets für 1914 und der Deckungsvorlagen für die neuen Ausgaben, die die Einführung der dreijährigen Dienstzeit erfordert. Es steht bereits jetzt fest, daß die Sozialdemokraten der Regierung die Arbeit nicht erleichtern werden und daß das Ministerium Darboux noch manchen harten Kampf in der Kammer zu bestehen haben wird, ehe auch die Deckungsvorlagen unter Dach und Fach sind und das Parlament in die Ferien geht.

Mexiko.

Die Witwe des ermordeten mexikanischen Präsidenten Madero und andere in Washington befindliche Familienmitglieder entlassen jetzt zum ersten Male die Umkleidekabine der Ermordung Maderos durch die siegreichen Anhänger Diaz. Die Witwe behauptet, daß Madero nicht im Kampfe getötet, sondern während des Schlafes im Bett ermordet worden ist.

Sina.

Die Regierungstruppen sind bisher auf der ganzen Linie siegreich gewesen. Die Polizei hat in Peking bei vielen Abgeordneten Hausdurchsuchungen gehalten. Die Deputierten befürchten infolgedessen, daß das Parlament nicht mehr gesammelt ist und in Kürze aufgelöst wird. Demzufolge bereiten die Deputierten allgemein ihr Flucht vor.

Aus aller Welt.

Thorn: Am Weichselstrom ist erneutes Hochwasser eingetreten. Die meisten Außendeichsländereien sind überflutet und die gesamte Ernte an Getreide und Hackfrüchten vernichtet. — Wien: Aus Dalow wird spät abends gemeldet, daß dort ein Orkan wütete, der von furchtbaren Hagelschlägen begleitet ist. Der Ort wurde vollständig überschwemmt. Die Dampfschiffe konnten nicht landen und mußten auf dem See bleiben, bis der Sturm vorüber war. — Kaiser Franz Josef hat für die Opfer der Hochwasserkatastrophe in Prag, die auch einige Menschenleben forderte, 20 000 Kronen gespendet. — Der Kriegsminister verfügte, daß den nach Ungarn zu den Erntearbeiten beurlaubten Mannschaften mit Rücksicht auf die Unwetterkatastrophen eine Urlaubverlängerung bewilligt werde. — Köln: Auf dem hiesigen Hauptbahnhof wurde der 65jährige Kommandeur der Heilsarmee, Naito aus London, als er sich zum Bahnhof begab und eine Minute vor Abfahrt den Zug bestiegen hatte, vom Herzschlag getroffen. Er sank tot auf eine Bank nieder. Naito war ein Berater des Heilsarmeegenerals Booth, mit dem er seinerzeit in Deutschland die Heilsarmee eingeführt hat. Die Leiche wurde vorläufig nach dem Heilsarmeeasyl gebracht und wird am Mittwoch nach einer vorausgegangenen Trauerfeier nach London überführt werden. — Hamburg: Der Hamburger Dampfer „Alto“, Kapitän Müller, der sich auf der Reise von Tolucahuano nach Mexiko befand, ist seit 60 Tagen überfällig. Da die Reise nur ungefähr 10 Tage in Anspruch nimmt, fürchtet man, daß das Schiff mit seiner Besatzung von 20 Mann untergegangen ist. — Hamburg: Hier wurde auf Veranlassung der Justizbürger Staatsanwaltschaft eine Auscherfrau verhaftet, die verdächtig ist, vor Jahren ihren Vater und vor kurzer Zeit ihren Stiefvater vergiftet zu haben. Die Leichen sind ausgegraben und große Mengen Arsenik in den Ueberresten und im umgebenden Erdreich gefunden worden.

Wien: Beim Baden in einem Mühlteich bei Wolfau erkrankte ein Fischergeselle. Als ein aus Landshut i. Schl. gebürtiger Kollege ihm zu Hilfe kommen wollte, fand auch er seinen Tod in den Fluten. — Wiesbaden: Am Hotel Quiffana hat ein etwa vierzigjähriger, elegant auftretender Herr, der sich Louis Doven nannte, einer Engländerin, die er am Tage vorher kennen lernte, bei einem Besuch, während die Dame das Zimmer einen Augenblick verließ, aus einer verschlossenen Handtasche Schmuckgegenstände im Werte von 4000 Mark gestohlen. Der Dieb, der gut englisch und französisch sprach, gab sich als Journalist und Mitarbeiter des „Figaro“ aus. — Straßburg i. El.: In Eulberg wurde eine Frau Kiefer dabei überrascht, wie sie dem Kinde eines Vorarbeiters Lysol zu trinken geben wollte. Die Frau wurde verhaftet, da man den Verdacht hegt, daß sie den plötzlichen Tod auch eines anderen Kindes des Vorarbeiters verurteilt hat, das vor kurzem gestorben ist. Es scheint sich um einen ungeheuerlichen Racheakt zu handeln.



Man tut gut, sich von Zeit zu Zeit daran zu erinnern, daß von all den Maßnahmen, die der moderne Mensch zur Gesunderhaltung seines Körpers vornehmen muß, die richtige Pflege der Zähne beinahe die wichtigste ist. Wenige ahnen, daß schadhafte Zähne nicht nur unser Wohlbefinden erheblich beeinträchtigen, sondern — neue Untersuchungen haben das in überraschender Weise bewiesen — häufig den Ausgangspunkt mannigfacher Krankheiten bilden können, deren Ursache oft rätselhaft blieb. Als richtig kann eine Zahnpflege nur dann bezeichnet werden, wenn die zahngeschädigenden Gärungs- und Fäulnisreger, die sich im Munde täglich neu bilden, auch täglich unschädlich gemacht werden. Das ist nur zu erreichen durch den täglichen Gebrauch eines antiseptischen Zahnpflegemittels.

Die Wirkungsweise des Ebols ist eine ganz eigenartige. Während andere Mund- und Zahnpflegemittel, soweit sie für die tägliche Zahnpflege überhaupt in Betracht kommen, lediglich während der wenigen Sekunden der Mundreinigung ihre Wirkung ausüben, wirkt das Ebol noch stundenlang, nachdem man sich die Zähne gepulvert hat, nach. Diese einzigartige Dauervirkung ist aller Wahrscheinlichkeit nach darauf zurückzuführen, daß sich das Ebol beim Mundspülen übermäßig in die Zähne und die Mundschleimhäute einsaugt, diese gewissermaßen imprägniert und so gleichsam einen antiseptischen Vorrat hinterläßt, der noch stundenlang den zahngeschädigenden Fäulnis- und Gärungsprozessen entgegenwirkt.

Sport.

Luftfahrt.

Schauflüge in Dresden. Am Mittwoch nachmittag werden auf den Militärflugzeugen, die ausgedehnt im Ausstellungspalast ausgestellt sind, auf dem Keller Schauflüge veranstaltet werden. Die Offiziere, die die Flugzeuge von Döberitz nach Dresden geföhrt haben, werden an diesem Tage wiederholt aufsteigen.

Streuzenschriften für Nies.

verkauft. Oswald Arthur Feinz, S. des Strickers Schob. Otto Herbert, S. des Eisenwerkarbeiters Müller. Lina Charlotte, Z. des Eisenbahnassistenten Feldig. Dorothea Wetta, Z. des Referentolomotivführers Müller. Alma Erna, Z. des Eisenwerkarbeiters Marx. Flora Emil Edith, Z. des Holzporteurs Fahrenholz. Carl Bernhard, S. des Maschinenbauers Bühl. Alice Gertrud, Z. des Schmieders Wittig. Johanna Maria, Z. des Geföhrtführers Wietz.

Vertraute. Edwin Franz Schröder, Bädermeister in Gröba, mit Ida Maria Weichert.

Verdingte. Heinrich Franz Wachtel, Spektleur, 61 J. 2 W. 29 J. alt. Magdalene Marie Obenaus geb. Hünfel, Wirtschafsführerin in Kaufm., 37 J. 1 W. 6 J. alt, zur Verdingung nach Kaufm. überführt. Friedrich Ernst Puhlmann, Schneidermeister, 47 J. 5 W. 5 J. alt. Johanna Auguste Baum geb. Helm, Bodenmeisteresche, 60 J. 7 W. 17 J. alt, zur Verdingung nach Kaufm. überführt. Carl Ernst Arndt Müller, Baumeister'sohn 18 J. 5 W. 13 J. alt.

Schlachtviehpreise

auf dem Viehhofe zu Dresden am 21. Juli 1913 nach amtlicher Feststellung. (Marktpreise für 50 kg in Markt.)

Viergattung und Bezeichnung.	Schlachtgewicht	
	W.	K.
Ochsen (Kustrieb 157 Stück):		
1. a. Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	51-53	96-98
b. Ofterreicher bezugslos		
2. Junge fleischige, nicht ausgemästete - ältere ausgemästete	45-47	87-89
3. Mäßig genährte junge - gut genährte ältere	39-43	81-84
4. Gering genährte jeden Alters	34-38	73-79
Kühe (Kustrieb 304 Stück):		
1. Vollfleischige höchsten Schlachtwertes	50-52	92-96
2. Vollfleischige jüngere	45-48	86-89
3. Mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	41-44	80-85
4. Gering genährte		
Kälber (Kustrieb 258 Stück):		
1. Vollfleischige, ausgemästete Kälber höchsten Schlachtwertes	50-52	91-96
2. Vollfleischige, ausgemästete Kälbe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	45-48	86-89
3. Ältere ausgemästete Kälbe und wenig gut entwickelte jüngere Kälbe und Kälber	40-43	79-82
4. Mäßig genährte Kälbe und Kälber	35-39	75-79
5. Gering genährte Kälbe und Kälber		
Kälber (Kustrieb 868 Stück):		
1. Doppelender	85-90	115-120
2. Feinste Mast (Wollmischmast) u. beste Saugkälber	55-60	96-101
3. Mittlere Mast- und gute Saugkälber	50-54	92-96
4. Geringe Saugkälber	42-48	84-90
Schafe (Kustrieb 775 Stück):		
1. Mastlämmer und jüngere Mastlämmer	49-52	100-102
2. Ältere Mastlämmer	44-47	89-94
3. Mäßig genährte Hammel u. Schafe (Mastschafe)	39-42	76-84
Schweine (Kustrieb 1981 Stück):		
1. a. Vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahr	61-62	79-80
b. Fettfleischige	62-63	80-81
2. Fleischige	59-60	77-78
3. Gering entwickelte	57-58	75-76
4. Sauen und Eber	56-59	74-77

Geschäftsgang: Bei Kindern, Kälbern und Schweinen langsam, bei Schafen mittel.

Wasserstände.

Jahr	Nies			Elbe			Nies
	Subweid	Hochwasser	Raum	Subweid	Hochwasser	Nies	
21.	+ 16	+ 8	- 13	- 26	- 50	+ 42	- 134
22.	+ 16	+ 8	- 9	- 14	- 33	+ 42	- 138

Aus m. Engroslager stelle ich jetzt ca. 7000 Wachsstockschürzen à 25, 45, 65 Pfg., und Lätzchen à 3, 5, 10 und 15 Pfg. zum Inventar-Ausverkauf. Eine solch billige Kaufgelegenheit kommt nicht wieder. Ernst Mittag.

prima starke Futter-Schweine

Johannes Jensen, Viehhändler.

Rehen vom 24. d. Mts. an im Gasthof „Zur guten Quelle“ in Osterwerda preiswert zum Verkauf.

Telephon Nr. 75.

Für die uns anlässlich unserer Hochzeit so zahlreich ausgesandten Gratulationen und Geschenke sprechen hierdurch ihren herzlichsten Dank aus Alfred Lange u. Frau geb. Donath. Neuwolda, d. 20. Juli 1913.

Gundeksteuerkarte verloren Groger, Bismarckstr. 18. Armes Dienstmädchen 17 W. im Täschchen von Pennig Restaurant, Niederlagstr. bis Jahre verloren. Bitte den ehel. Finder, dasf. abzugeben. Niederlagstraße 18, v.

Suche zum 1. Okt. 1 Stube, Kammer, Küche. Off. mit Preisangabe unter S W in die Exped. d. Bl.

Suche Wohnung per sofort oder später in oder nahe Nies. Offerten unter „150“ in die Exped. d. Bl.

Laden mit Wohnung für Kolonialwarengeschäft, gute Lage, sofort zu mieten gesucht. Gest. Offerten unter Ld in die Exped. d. Bl. erbeten. Junger Mann sucht in Nies möbl. Zimmer. Angeb. unt. „Zeitgemäß 20“ Postamt Gröba.

Herrschafliche Wohnung für 1. Oktober in oder nahe Nies gesucht. Offerten mit Preis- und Zimmerangabe unter Z G in die Exped. d. Bl.

Wohnung zum Preise bis 300 Mark per 1. Okt. d. J. gesucht. Offerten unter K P 44 in die Exped. d. Bl.

Garçon-Logis gesucht, möglichst 2 Zimmer. Offerten unter Dr. S. in die Exped. d. Bl. erbeten.

2 Personen suchen Wohnung, 1 oder 2 Stuben, Kammer und Küche, in oder nahe Gröba. Offert. unt. B P in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Schöne Schlafstelle f. Herrn frei Wilhelmstr. 10, S. I. Saubere Schlafstelle frei Helgenauerstr. 7, S. I. Freundschaftliche Schlafstelle frei Wilhelmstr. 12, p. I.

Bess. Schlafstellen für Herrn oder Frau frei Hauptstr. 51, S. I. u. 2. I. Einf. möbl. Zimmer und 2 Schlafstellen zu vermieten Schützenstr. 11, p.

Gold sofort bar an jedermann bei Klein. Patentzahlung. bis 5 Jahre. Neell, distret und Schnell. B. Röhren, Berlin 61, Dammstr. 82. Kostenlos Auskunft. Viele Dankschreiben.

25000 M.

pa. 2. Hypothek suche sofort oder 1. Oktob. zu leihen. Offerten unter B 25 in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Frau tagsüber zu Kindern gesucht. Au. erst. in der Exped. d. Bl.

Dienstmädchen, das Nies zu Kindern hat, sucht zu sofortigem Antritt Frau Schuldirektor Fritzsche, Gerhartstraße 2, 2.

Hausmädchen Suche zuverlässiges, tüchtiges mit Kochkenntnissen p. 1. September. Zu melden von 1 bis 2 Uhr. Frau M. Despang.

Ein Mädchen, welches Oftern die Schule verlassen hat, wird für 1. Aug. gesucht. Hauptstr. 26, 1. Wegen Erkrankung meines Dienstmädchens suche zum baldigen Antritt ein sauberes Mädchen oder Aufwartung. Hauptstr. 11, v.

Mädchen, Beschriebenes, williges 16-18 Jahre, findet gute Stellung 1. August Bahnhof Röderran.

Welche Frau wd. e. Herrn Wäsche sauber waschen und reparieren. Angebote zu richten in die Exped. d. Bl. unter S A 10.

Schlosser finden sofort dauernde Arbeit. Sächsische Zündlergen- und Spiralfederfabrik Strehla.

Arbeitsbursche sofort gesucht. Kunstmaleri Gesellschaft. 33.

Hausbursche und ein Hausmädchen per sofort gesucht. Gelsenstraße Gröba.

Vertreter bei hoh. Provision. Branchenkenntnisse erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Scholz & Brähe, Räliefabrik im Großbetrieb, Liegnitz.

Junge, fette Enten verkauft. Röderran, Hauptstr. 8. 2stücker Sportwagen billig zu verkaufen Wilhelmstr. 6, 1.

Flechten nass u. trocken Schuppenflechte Bartflechte, skroph. Ekzema, offene Füße. Hautausschläge, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden, sind oft sehr hartnäckig. Wer bisher vergeblich auf Heilung hoffte, versuche noch die bewährte u. irrth. empf. Rino-Salbe. Frei von schädlichen Bestandteilen. Dose Mk. 1,15 u. 2,25. Man verlange ausdrücklich Rino u. achte genau auf die F. Rich. Schubert & Co., G. m. b. H. Weinböhla-Dresden. Zu haben in allen Apotheken.

Wer liebt ein zartes, reines Gesicht, rothes, jugendliches Aussehen und blendend schönen Teint, der gebrauche Stedenpferde-Seife (die beste Willenlich-Seife) St. 50 Pf. Die Wirkung erhöht Dada-Cream welcher rote und rissige Haut weiß und sammetweich macht. Tube 50 Pf. i. d. Stadtapothe., bei A. H. Hennicke, F. B. Thomas & Sohn, Paul Blumenstein, Ost. Hofstr., Unterdrog.; in Gröba: Theod. Zimmer.

Kurzzeittel der Dresdner Börse vom 22. Juli 1913.

Werte	%	S.-Z.	Preis	Werte	%	S.-Z.	Preis
Deutsche Staatsb.	3	verf.	73,90	Deutsche Gußstahlhugel	12	178,50	172
Deutsche Reichsanleihe	3 1/2	"	84,80	Schlagb Stamm-Vkt.	4	35	—
do.	4	"	87,90	do. Vorz.-Vkt.	9	—	—
Sächsische Rente gr. St.	3	"	75,45	Wanderer-Werte	27	—	401
do. H. St.	3	"	70,25	Brauerei- und Malzfabrik-Aktien.			
Sächsische Staatsanl. v. 1855	3	"	89	Bergbauere Nies	8	130,50	127
do. v. 1852/58 gr. St.	3 1/2	"	94,80	Wannsching, Nationalbrauerei (Jürgens)	0	78	—
Preussische konf. Anleihe	3	verf.	73,90	Erste Kulmbacher Export	18	—	—
do.	3 1/2	"	84,30	Kulmbacher Vepbrau	4	—	—
do.	4	"	99	Deutsche Bierbrauerei	2	148	87
Stadt-Anleihen.				Chlinger Brauereigesellschaft	3	118	40
Dresdner Stadtanl. v. 1905	3 1/2	"	85,50	Felsenkeller-Brauerei	25	150	715
do. v. 1908	4	"	97	do. Gemischtg.	50	129,50	999
Chemnitzer Stadtanl. v. 1908/II	3 1/2	"	96,50	Gambelius-Brauerei	6	—	128
Leipziger Stadtanl. v. 1904	4	"	—	Hofbrauerei Schöffenhof	0	—	57
do. v. 1908	4	"	—	Kulmbacher Kälberbräu St. A	5	—	150,50
Blawener Stadtanl. v. 1910	4	"	—	do. St. B	4 1/2	—	99
Rieser Stadtanl. v. 1891	3 1/2	"	96	Meißner Felsenkellerbrauerei	11	—	—
do. v. 1901	4	"	—	Wannsching	5	—	106
Pfand- u. Hypothekbriefe.				Blawener Lagerkeller	6	—	—
Landwirtsch. Pfandbriefe	3	"	79,50	Reichelsbräu	11	—	194
do.	3 1/2	verf.	97,00	Societätsbrauerei	4 1/2	—	129
do.	4	"	97,50	Vorzellan-, Zerk-, Schmelz-, Glasfabrik-Aktien.			
Landwirtsch. Kreditbriefe	3 1/2	"	97,50	Vorzellanfabrik Kahlitz	18	—	336
do.	4	"	97,50	do. Porzellanfabrik	18	—	170
Leipziger Hyp.-St.-Pfr. X	3 1/2	"	96	do. Porzellanfabrik	12	—	160
do. XVI	4	"	—	Meißner Ofenfabrik	12	—	—
do. unverb. d. 1913	4	"	95,75	Sächsische Ofenfabrik	15	—	—
Mittelb. Bodentr.-Anst. Pfr. VII	4	"	95,50	Hirsch Tafelglas	7	—	—
do. Grundr.-Pfr. V	4	verf.	94,10	Sächsische Glasfabrik	16	—	—
Sächs. Bodentr.-Anst. Pfr. V	3 1/2	"	95,75	Steingutfabrik Edmewitz	6 1/2	—	110
do.	3 1/2	"	90	Liberale Aktien.			
do.	4	"	95,75	Chemische Fabrik Deyden	14	—	302,50
Sächsische Erbbländliche Pfr.	3 1/2	"	98,10	Freig. Schul. Jun.	23	—	—
do.	3	"	—	Webe & Co.	16	—	26 1/2
do.	4	"	—	Deutsche Tuteipinneret	20	—	—
Transport-Aktien.				Sächs. Kammergarnspinnerei	7	—	87
Sächs.-Böhm. Dampfschiffahrt	0	Jan.	93	Weißthaler Aktienpinneret	0	—	37,25
Speicher- u. Expeditions-K.-B.	11	"	145	Deutsche Kunstseide-W.-G. Akt.	9	—	133
Vereinigte Überseefahrts-Vef.	0	"	70	Reberfabrik Zwickau	12	—	180
Papier-, Papierfabrik- u. Pflanzl. Aktien.				Europäischer Hof, Hotelgesellschaft	8	—	—
Carl Schenck & Co. Kameraf.	10	Jan.	—	Antonieningenindustrie	15	—	224
Carl Schenck & Co. Kameraf.	8	Okt.	115,25	Dresdner Gardinen	10	—	155,25
Gasseröder Papierfabrik	4	Jan.	188,50	Weichbambusdistent: 6%			

Mitteldeutsche Privat-Bank

Attien-gesellschaft

Abteilung Nies a/G.

empfiehlt sich zur Vermittlung aller bankmäßigen Geschäfte.

Bettnerstr. 25. Telefon 65.